

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.  
: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8 :  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige, Eingeladelt und Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 275

Mittwoch, am 26. November 1930

96. Jahrgang

## Wahlen zum Wasseramte.

Gemäß § 158 des Wassergesetzes in Verbindung mit § 50 der Ausführungsverordnung sind für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. 12. 1933 zwei Mitglieder des für den Bezirk der Amtshauptmannschaft gebildeten Wasseramtes und ihre Stellvertreter durch die Mitglieder der nach § 65 des Wassergesetzes bestehenden Unterhaltungsvereine zu wählen.

Das Wahlrecht kann im allgemeinen nur persönlich ausgeübt werden. Juristische Personen und solche, die geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, wählen durch ihren gesetzlichen Vertreter, für jede beteiligte Staatsverwaltung wählt deren Leiter oder ein von der zuständigen Behörde bestimmter Bevollmächtigter, für Mitigentümer eines Grundstücks oder einer Anlage wählt ein mit schriftlicher Vollmacht versehenes aus der Mitte der Eigentümer.

Niemand kann das Wahlrecht mehrfach ausüben. Für den Fall, daß der Wahlberechtigte dem Wahlleiter oder den Wahlgehilfen nicht bekannt ist, hat er selbst für Ausweis seiner Person zu sorgen.

Zu wählen ist mit Stimmzetteln, die mit den Namen der zu Wählenden zu versehen sind und gleichzeitig in einwandfreier Weise erkennen lassen müssen, ob der zu Wählende als Mitglied des Wasseramtes oder als Stellvertreter gewählt werden soll. Jeder Stimmzettel hat also je zwei Namen für die wirklichen Mitglieder und je zwei Namen für die Stellvertreter zu enthalten. Stimmzettel, die Mitglieder und Stellvertreter als solche nicht oder nicht in genügender Anzahl benennen oder die Personen der zu Wählenden nicht erkennen lassen oder die Namen nicht wählbarer enthalten, sind insoweit ungültig. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen als Personen in der der beiden Gruppen (Mitglieder — Stellvertreter) zu wählen sind, so gelten die in der Gruppe zuerst geschriebenen Namen wählbarer Personen.

Wählbar sind alle im Sinne des § 8 Abs. 2 Ziffer 1—4 des Gesetzes über die Wahlen zu den Bezirksversammlungen, Bezirksausschüssen und innerhalb dieser Körperschaften vom 5. 7. 1919 unbescholtenen männlichen Personen.

Als gewählt gelten diejenigen Personen, welche die relative Stimmenmehrheit erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Das Amt eines Mitgliedes des Wasseramtes ist ein Ehrenamt. Die Amtsdauer beträgt drei Jahre. Die Wahlen finden im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft

Montag, den 8. Dezember 1930,  
10—12 Uhr vormittags,

Dippoldiswalde, am 24. November 1930.  
Die Amtshauptmannschaft.

## Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Es ist noch nicht lange her, daß der Verein für das Deutschtum im Auslande in Dippoldiswalde Fuß gefaßt hat und man hier eine Ortsgruppe gegründet hat. Als nun jetzt eine Kärntner Volkskünstlertruppe zu Besuch sächsischer Ortsgruppen kam, war man bestrebt, sie auch nach hier einzuladen; und es gelang, sie zum Kommen zu bewegen. Bevor sie nach sechswochiger Rundfahrt durch Sachsens Oawe wieder ihrer Heimat zujubelt, besuchte sie auch noch die hiesige junge Ortsgruppe am gestrigen Abend. Der Nachmittagszug brachte die Gäste, und schon die Begrüßung am Bahnhof war äußerst herzlich, das deutsche Wort schlug sofort Brücken vom Mensch zum Menschen. Es waren aber auch alleamt liebe, herzige Menschen, denen man schon beim ersten Sehen gut sein mußte. Am Abend füllte sich der Reichskronensaal nur langsam, zu Beginn war er aber doch ganz gut besetzt; dessen sind wir freilich sicher, hätten alle die anderen, die nicht gekommen waren, gewußt, wie schön es war, der Saal wäre zum Brechen voll gewesen. Schlichte, bodenständige Volkskunst hat eben immer wieder ihre Wirkung und wird stets die Konkurrenz aus dem Felde schlagen. Für die Stadtvertretung hieß Bürgermeister Dr. Höhmann die Kärntner Gäste herzlich willkommen, ebenso auch den Vorsitzenden des Landesverbandes vom VDL, Rechtsanwalt Dr. Liebich, Dresden. Kurz ging er auf die Gründung der Ortsgruppe ein und wandte sich dann wieder den Gästen zu, wobei er betonte, daß auch wir wie jene Grenzlandbewohner seien, weswegen wir uns besonders mit den deutschen Volksgenossen im Auslande verbunden fühlen. Er dankte den Kärntnern, daß sie trotz aller Unterdrückung für das Deutschtum eingetreten, bei der Volksabstimmung vor 10 Jahren ihrer Muttersprache treu geblieben seien. Dem Abend wünschte er Erfolg in der Förderung des Gefühls der Zusammengehörigkeit des Mutterlandes mit den Auslandsdeutschen. Möchte er allen in guter Erinnerung bleiben. Weiter dankte dann der Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberlehrer Günther, den Volksgenossen aus Kärnten für ihr Kommen und wünschte, daß sie mit besten Eindrücken von hier scheiden. In längeren Ausführungen ging er ein auf die vielen deutschstämmigen Sprachinseln, die unser engeres Vaterland in fremden Reichen umgeben, zeigte, wie deren Bewohner im

## Zuspitzung der Lage im Reiche

Der Kanzler drängt in seinen Besprechungen mit den Parteiführern auf baldige Klärung der Stellungnahme ihrer Parteien zu dem Regierungsprogramm. In acht Tagen wird der Reichstag zusammentreten, um sich mit dem Gesetzgebungswert der Regierung zum Finanz- und Wirtschaftsprogramm zu beschäftigen. Dr. Brüning will jedoch schon vor dem Zusammentritt des Reichstages bindende Erklärungen der Parteien, wie sie sich zu den einzelnen Gesetzentwürfen stellen. Sollte sich ergeben, daß eine Mehrheit zu den Grundzügen der gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung in wichtigen Punkten nicht zu erreichen ist, dann scheint der Kanzler entschlossen zu sein, diese Gesetzentwürfe auch ohne Parlament zur Durchführung zu bringen. Der Kanzler hat den einzelnen Parteivertretern eingehend die Gründe auseinandergesetzt, die ihn zwingen, vom Reichstag eine schnelle und positive Entscheidung zu verlangen. Er hat sich dabei entschieden gegen Abänderungen der Gesetzesvorlagen ausgesprochen, soweit sie das Ziel und den Charakter der Vorlagen im Gesamtrahmen des Regierungsprogramms verschieben. Nach den bisherigen Besprechungen haben sich dabei sowohl Schwierigkeiten mit der Sozialdemokratie wie auch mit der Wirtschaftspartei ergeben, die letztere veranlaßten, der Regierung Brüning die Gefolgschaft zu kündigen und ihren ministeriellen Vertreter, den Reichsjustizminister Dr. Bredt, aus dem Kabinett zurückzuziehen.

Es hat niemals ein Zweifel darüber bestanden, daß die Regierung Brüning weder koalitionsgebunden ist, noch nach ihrer Zusammenfassung eine parlamentarische Mehrheit besitzt. Deshalb ändert der Beschluß der Wirtschaftspartei formell und tatsächlich die Lage des Kabinetts Brüning nicht. Der Kanzler hat mehrfach erklärt, daß er nicht bemüht sei,

koalitionsmäßig eine Mehrheit im Reichstag zu beschaffen, sondern eine sachliche Mitarbeit aller positio zu Reich und Wirtschaft eingestellten Kräfte erstrebt. Die Differenzen, die sich nach den jüngsten Mitteilungen zwischen Kanzler und Sozialdemokratie ergeben haben, können allerdings den Kanzler veranlassen, von seiner bisher vertretenen Absicht, das Gesetzgebungswert auf dem geordneten parlamentarischen Weg zur Erledigung zu bringen, abzugehen. Eine endgültige Entscheidung darüber hat er noch nicht getroffen. Es sieht aber nicht so aus, als ob er seine bisherige Arbeit durch einen sachlich unbegründeten Mehrheitsbeschluß des Reichstages in Gefahr bringen lassen wird. Wahrscheinlicher ist, daß der Kanzler sich vom Reichspräsidenten die Ermächtigung geben ließe, die von ihm als lebensnotwendig für Reich und Wirtschaft angesehenen Gesetzesvorlagen durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Verschiedentlich ist in politischen Kreisen die Frage aufgeworfen worden, ob die Reichsregierung verfassungsrechtlich in der Lage ist, auch die Besetze verfassungsändernden Charakters — und das sind eine ganze Reihe, die sich auf die Finanzgesetzgebung beziehen — mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft zu setzen. Nach Auffassung der zuständigen Stellen, ist diese Frage unter allen Umständen zu bejahen, sofern es sich um Besetze handelt, die erlassen werden, um einen Notstand oder eine Gefahr für das Reich zu beseitigen. Dieser Weg erscheint für die Regierung um so notwendiger, nachdem sich gezeigt hat, daß in vielen Fällen schon eine einfache Mehrheit nicht zu erreichen sein wird, daß aber von dem Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit für die Besetze verfassungsändernden Charakters wohl überhaupt nicht die Rede sein kann.

Kampfe um ihr Deutschtum immer allein gestanden und es doch tapfer verteidigt, rein und ungeschmälert es bis auf unsere Tage erhalten haben. Dem VDL-Gedanken galten dann seine Worte und herzlich bat er, ihn zu unterstützen, die Mitgliedschaft zu erwerben, auch so dem Abend Gelingen zu geben. Was dann die Kärntner boten, war wunderbar schön. Das Herz ging einem auf bei ihren heimatlichen Liedern in dem herzlich warmen Dialekt, mit ihrem innerlich frohem, gottesfürchtigen Texte, bei ihren mundartlichen Vorträgen voll urwüchsigem Humor. Und dann die Tänze zur Ziehharmonika. Wie sympathisch kam in ihnen des Volkes Eigenart zum Ausdruck. Wie drehten sich Ruben und Mädel im Landler oder in dem samosen Wandtanz, wie ereiferten sich erstere beim Holzhacken- oder beim Walschenplattler. In allen Vorträgen, in allen Tänzen war ein Bekenntnis zu echtem deutschem Volkstum. Den Vogel aber schloß doch „Peterle“ ab mit seiner Ziehharmonika, seinen Liedern, seinem urwüchsig-späßigen Vorträgen. Herzlich, herzlich wurde darüber gelacht. Alles, was die Gruppe bot, griff ans Herz, feuerte an, den deutschen Brüdern unten im Kärntnerland in gleicher Weise Treue zu halten wie sie dem Mutterlande sie gehalten haben. Wie das geschehen, was sie nach dem Kriege und in der Abstimmungszeit erduldet, wie sie um ihr Deutschtum gekämpft haben, das ging aus den Worten hervor, die ihr Führer Dobernig an die Versammelten richtete. Die Bande seien 1918 jäh zerrissen, ihr Deutschtum mit Füßen getreten worden, kampflös mußten deutsche Gebiete dem Gegner überlassen bleiben. Als aber die Bedrückung immer größer wurde, habe der Kampf eingesezt. Voll tiefer Ehrfurcht gedachte er der Brüder, die ihr Leben für des Stammes Freiheit geopfert haben, bis in der Abstimmung des Landes Grenzen gesichert wurden. Möchte, so schloß er, der Tag bald kommen, der den Kärntnern den Anschluß ans Mutterland bringt. Am Schluß der Vorträge dankte Rechtsanwalt Dr. Liebich im Namen des Landesverbandes den Kärntnern vor ihrer Heimreise für das, was sie dem VDL in Sachsen in dem sechswochigen Aufenthalt an Volkskunst und Heimatliebe gegeben und sagte den Dank zusammen in ein „Auf Wiedersehen.“ Wenn auf der ganzen Welt zerstreut in vier Wochen der Lichterbaum erstrahlte, könne man so richtig erkennen, wo überall Deutsche wohnten. Die Buchstaben VDL legte er aus in „Vorwärts durch Arbeit“, zum besten des gesamten Deutschtums. Auch Dobernig sprach noch Dankesworte. Dank an den Landesverband, Dank an die Ortsgruppe. Möchte der Zweck der Reise erfüllt sein, die Bande zwischen Kärnten und dem Mutterland fester, enger zu knüpfen, möchten die Grenzspähle und die unsinnigen Friedensverträge bald fallen, daß sie recht bald in das große deutsche Mutterland eintreten könnten. Gleich einem Schwur, dahin zu streben, erklang aus aller Anwesenden Kehlen das Deutschlandlied. Hatte damit der Abend auch offiziell sein

Ende gefunden, bis an die Mitternachtsstunde blieb man noch mit den deutschen Schwestern und Brüdern aus dem Kärntnerland zusammen, und ihr Musikant und Humorist in einer Person, „Peterle“, trug gern zur Unterhaltung bei. Der Abend war ein voller Erfolg für den VDL-Gedanken, ein Abend, an dem das deutsche Herz warm wurde im Gedanken der vielen deutschen Stammesgenossen jenseits der Reichsgrenzen.

Dippoldiswalde. Ein zwei Zentner schweres Schwein lief gestern Abend gegen 11 Uhr herrenlos in der Brauhofstraße umher. Es wurde mit mancherlei Mühe eingefangen. Wenn aber die Schweinejäger sich vielleicht im Stillen schon auf einen billigen Schweinebraten gefreut hatten, so war's diesmal nichts damit. Heute früh meldete sich der Eigentümer des Tieres.

Als Darlehns-, Gasthaus- und Hotel-Betrüger tritt in Sachsen ein am 10. 11. 84 in Dresden geborener Mechaniker Drost auf. Er schwindelt den Inhabern von Reparatur-Werkstätten und Gasthäusern vor, mit seinem Motorrad einen Unfall erlitten zu haben. Das Rad müsse abgeschleppt und repariert werden. Um das dazu nötige Geld zu bekommen, erbittet er Telegramm-Aufgabe an fingierte Adressen, gleichzeitig aber auch um einen Darlehn. Später stellt sich dann die Unwahrheit heraus. Der Täter ist auch in Dippoldiswalde aufgetreten; ein Fall ist bekannt. Sollten noch mehr Geschädigte vorhanden sein, möchten sie sich schnellstens auf dem Gendarmereiposten melden, damit der Uebeltäter recht bald dingfest gemacht werden kann.

Einem Einwohner aus Reinholdshain wurde gestern ein vor dem Bahnhofsgelände aufgestelltes Fahrrad verächtlos gestohlen. Das Rad wird beschrieben: Marke Mars Nr. 444 392, schwarzer Rahmen und Radschüler, gelbe Felgen, Torpedo-Freilauf, Karpidlampe, hochgebogene Ventilstange mit nur rechts innen schwarzem Griff. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmereiposten. Es scheint, als ob neuerdings hier wieder ein Fahrradmarber sein Unwesen treibt.

## Erdbeben in Japan

Tokio. Mitteljapan wurde in der Nacht auf Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht, was auch in Tokio verspürt wurde. Da Telegraph und Telephon gestört sind, fehlen vorläufig Einzelheiten. Doch wird die Zahl der Toten auf 150 geschätzt.

## Wetter für morgen:

Zeitweise aufstreichende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, meist trüb, zunächst bei geringer Tageschwankung der Temperatur zeitweise Niederschläge.

## Parteien und Regierungsprogramm

Regierungsprogramm ohne Parlament?

Berlin, 26. November.

Der Kanzler legte im Laufe des Dienstag seine Bedenken mit den Vertretern der übrigen Parteien fort. Er hofft, diese Verhandlungen bis Donnerstag zum Abschluss zu bringen, so daß sich für ihn dann eine vollständig geklärt Lage über die Stellungnahme der Partei ergibt. Erst dann wird er sich darüber entscheiden, auf welchem Wege die Inkraftsetzung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms erfolgen kann.

### Untragbare Abänderungsforderungen der Sozialdemokraten?

An der Besprechung des Reichskanzlers mit den sozialdemokratischen Führern nahmen die Abgeordneten Müller, Franke, Dr. Brecht, Dr. Hilferding und Dr. Herz teil. In mehrstündigen Verhandlungen wurden die Abänderungswünsche der Sozialdemokraten zu den Notverordnungen eingehend besprochen.

Ihre endgültige Stellung zu dem Gesamtkomplex will die Sozialdemokratie davon abhängig machen, wie weit ihre Abänderungswünsche verwirklicht werden können.

### Zentrum hinter Bränning

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der zunächst alle vom Fraktionsvorstand in der Parlamentspause erteilten Schritte und Maßnahmen einmütig gebilligt wurden. Weiter beschäftigte sich die Fraktion mit einer Reihe von Anträgen wirtschafts- und kulturpolitischer Art. Diese Anträge betreffen die Preis- und Gehaltslenkung und die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die Regierung wird ersucht, die vom Gesetz nicht erfaßten Gehälter in öffentlichen und privaten Institutionen, Organisationen und Körperschaften durch geeignete Maßnahmen in angemessener Weise zu lenken. Sie wird weiter gebeten, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Lohnsenkungen zeitlich mit einer wirksamen Preislenkung verknüpft werden.

### Christlich-sozialer Abänderungswunsch

Der Christlich-Soziale Volksdienst verlangt, wie in einer Fraktionsbesprechung festgestellt wurde, nicht die vollständige Aufhebung der Notverordnung, hat aber, wie wir hören, einige Abänderungswünsche. Er wendet sich vor allem gegen die bei den Krankenkassen neu eingeführten Krankenversicherungsbeiträge. In steuerlicher Beziehung ist der Christlich-Soziale Volksdienst ein Gegner der Verzehrssteuer, während er einer an der Quelle erhobenen verstärkten Biersteuer zustimmen würde. Die Wünsche der Fraktion gehen weiter auf eine sozialere Gestaltung und Streiklösung der Bürgersteuer hin.

## Minister Brecht zurückgetreten

Wirtschaftspartei gegen Anlehnung an Sozialdemokratie  
Die politische und parlamentarische Lage hat sich seit Dienstag weiter zuspitzt. Nach der Besprechung des Kanzlers mit dem Vertreter der Fraktionen zum Abschluss gebracht worden sind, hat der Reichsparteiausschuss der Wirtschaftspartei nach eingehender Besprechung drei grundsätzliche Beschlüsse gefaßt, die eine vollständige Loslösung von der bisherigen Regierungskoalition bedeuten:

Verweigerung weiterer Unterstützung der Regierung  
Bränning, Zurückziehung ihres ministeriellen Vertreters im Kabinett, Dr. Brecht, aus der Regierung und Stellungnahme gegen Dr. Wirth in dem Konflikt Reich-Thüringen.

Damit geht die Wirtschaftspartei zur ausgesprochenen Opposition über. Sie hat ihre Entscheidungen durch folgende parteioffizielle Verlautbarungen der Öffentlichkeit bekanntgegeben:

Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuss beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reich beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Regierung Bränning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Bränning ab.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß dieser Beschluß einstimmig und im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister Prof. Dr. Brecht erfolgt ist. Minister Brecht, der sich krankheitshalber in Marburg aufhält, hat unmittelbar darauf dem Reichstag sein Rücktrittsgesuch übermitteln, das bereits Dienstagmittag in der Reichstagskanzlei vorlag.

Ferner hat sich der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei bei seinen Beratungen über die weitere Einstellung der Partei zum Kabinett Bränning auch mit dem

### Konflikt Reich-Thüringen

beschäftigt. Als Ergebnis wurde mitgeteilt:  
Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei billigt und vertritt den Standpunkt, daß die Thüringer Landtagsfraktion im Sinne aller Thüringer Regierungsparteien eingenommen hat.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler nicht die Absicht, dem Reichspräsidenten zu empfehlen, den Reichsjustizminister zum Verbleiben in seinem Amt zu bewegen. Professor Brecht wird in der nächsten Woche nach Berlin kommen und sich offiziell vom Reichskabinett verabschieden.

## Bleibt Dr. Brecht?

Berlin, 26. November.

Ueber das Rücktrittsgesuch des Justizministers Dr. Brecht ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Wie verlautet, will der Reichspräsident die gesundheitliche Wiederherstellung des zur Zeit erkrankten Ministers abwarten, ehe abschließende Schritte unternommen werden.

In parlamentarischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Brecht sich zum Verbleiben in seinem Amt bestimmen läßt, und daß er dann als Justizminister

dem Kabinett angehören würde, ohne dadurch seine Partei irgendwie zu verpflichten.

## Fraktionsfraktionen

Am Montag und Dienstag fanden im Reichstag Fraktionsfraktionen des Christlich-Sozialen Volksdienstes statt. Neben der Behandlung von Fraktionsangelegenheiten wurde zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit über die Entscheidungen, die angefaßt der ersten Lage zu treffen sind. — Am Dienstag beschäftigte sich die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes weiterhin mit der durch das Vorgehen der Wirtschaftspartei geschaffenen neuen politischen Lage. Die hierzu gefaßten Beschlüsse wurden nicht bekannt gegeben.

## Deutscher Schritt gegen Polen

Erdrückendes Material über polnische Terrorakte

Berlin, 26. November.

Der vom Auswärtigen Amt mit den Feststellungen über die brutale Terror- und Bluttat der polnischen Aufständischen gegen die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien betraute deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Freiherr von Grünau, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen und hat der Reichsregierung seinen eingehenden Bericht mit umfassendem Beweismaterial unterbreitet. Dadurch ist die Reichsregierung nunmehr in der Lage, auf Grund der Genfer Konvention und des Minderheitenschutzvertrages entsprechende Schritte beim Völkerbundsrat einzuleiten.

Das Kabinett dürfte sich bereits in den nächsten Tagen mit der Vorbereitung dieses Schrittes beschäftigen und auch feststellen, ob der deutsche Schritt nicht auch noch auf einen Hinweis auf die außergewöhnlichen Verhältnisse an der deutsch-polnischen Grenze ausgedehnt werden soll, die geeignet erscheinen, die guten Beziehungen zweier Nachbarstaaten und damit den allgemeinen Frieden zu gefährden. Es muß weiter geprüft werden, ob die besondere Lage es nicht erforderlich macht, den Völkerbundsrat zu einer Sondersitzung einzuberufen, damit an Ort und Stelle eine Untersuchung durch den Völkerbund vorgenommen wird.

Das Verhalten der polnischen Behörden seit den deutschen Vorlesungen in Warschau und Kattowitz scheint darauf hinzuweisen, daß man in Warschau einseitig in gleich unangenehme Lage Polen durch den Vandalismus der polnischen Nationalisten gekommen ist. Von der polnischen Presse wird gemeldet, daß der Gemeindevorsteher und der polnische Schulleiter in Hohenbirken wegen der diesseitigen Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung ihres Amtes enthoben seien. Ein Disziplinarverfahren gegen sie wie auch gegen den Polizeikommandanten, der strafverurteilt wurde, ist eingeleitet. Für die Geschichte haben das Wojewodschaftsamt vorläufig 3500 Floty zur Verfügung gestellt. Die polizeilichen Ermittlungen nach den an den Terrorakten beteiligten Personen hätten bis jetzt zur Verhaftung von 13 Personen geführt, doch seien die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. In Kreisen der deutschen Minderheiten weist man aber darauf hin, daß diese nachträglichen Feststellungen den Kern der Sache und die eigentlichen Anstifter nicht treffen.

Sowohl der Kattowitzer Wojewode Grazyński scheint unbehelligt zu bleiben, ebenso wird das Ergebnis der Sejm- und Senatswahlen trotz der festgestellten terroristischen Wahlbeeinträchtigung nicht festgestellt.

## Entschiedene Abwehr erforderlich

Die Grenzziehung im östlichen Mitteleuropa unhaltbar.

Die entsetzlichen polnischen Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Polen haben zu einer Großen Anfrage der Deutschen Partei im Preussischen Landtag geführt, in der es u. a. heißt: Die Behinderung der polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität in der Ausübung ihres Wahlrechtes, die Terror- und Boykott-Akte im ehemaligen Westpreußen, Polen und Ostoberschlesien, die sich bis zu jetzt in die Grenzziehung des Versailler Diktats bedingte politische Lage im östlichen Mitteleuropa unhaltbar ist. Es wird gefragt, ob die Staatsregierung gewillt sei, auf die Reichsregierung darin einzuwirken, daß der deutsche Gesandte in Warschau unverzüglich beauftragt wird, von der polnischen Regierung mit allem Ernst und Nachdruck die Sicherung des Lebens, Eigentums und der Meinungsfreiheit der deutschen Bevölkerung in Polen sowie Schaffung einer für die zugefügte Unbill zu verlangenden. Ferner wird um Auskunft gefragt, ob die preussische Staatsregierung auf die Reichsregierung einwirken wolle, daß dem Generalkonsul in Kattowitz über die Vorgänge der letzten Wochen in Polen vorgelegt und diese bei der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates in einer den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkstums in Polen entsprechenden Weise behandelt wird.

## 230 000 Arbeitslose mehr

Berlin, 26. November.

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig im Laufe des Jahres einsetzt, ist nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte des November annähernd in dem erwarteten Umfang eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme rund 124 000 betrug. In der Krisenunterstützung mit 537 613 Unterstühten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (l. V. rund 6900). Damit haben diese beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht. Wie erwartet, ist die Überberückung gegenüber dem Vorjahre zum ersten Male etwas zurückgegangen; sie beläuft sich jetzt auf etwa eine Million gegenüber rund 1 050 000 Anfang Oktober. Die Zahl der verheirateten Arbeitslosen und der Arbeitsämtern ist um mehr als 230 000 angewachsen und es wurden am 15. November rund 1 484 000 Arbeitslose gezählt.

## Pastor Harfingher bei Calander

Kattowitz, 26. November.

Pastor Harfingher hatte in Gegenwart des Kirchenpräsidenten Boh-Breslau eine etwa halbstündige Unterredung mit Präsident Calander. Dem Präsidenten wurde auch die Bitte unterbreitet, der deutschen evangelischen Gemeinde in Kattowitz zu einem ausreichenden Schutz zu verhelfen.

In Kattowitz selbst sind inzwischen dreißig Personen, darunter der Küster und Orgelbauer, verhaftet worden. Diese wurden zunächst im Keller der Polizeikommandantur untergebracht. In der Stadt sind von Aufständischen gestellte Wachen aufgezogen.

## Veränderungen im spanischen Kabinett

Madrid, 26. November.

Der Innenminister General Morayjo ist zurückgetreten. An seine Stelle ist der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten, Motos, getreten. Dessen Ministerium ist dem bisherigen Justizminister Estorade übertragen worden. Das Justizministerium hat Motos Joverla übernommen. Die neuen Minister haben bereits den Eid geleistet.

## „Do. X“ fliegt nach Amerika

Dr. Dornier über seine Erfahrungen mit dem Flugschiff.

Berlin, 26. November.

Dr. Dornier erklärte telephonisch aus La Coruna, daß bei den bisherigen Flügen mit dem „Do. X“ so viele wertvolle Erfahrungen gesammelt worden seien, daß das Vertrauen zu der Maschine mit jedem Tage gewachsen sei. Auch die Turbinenmotoren seien während des ganzen Fluges glänzend gelaufen. Als lächerlich bezeichnete Dr. Dornier das Gerücht von den Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kommandanten Christianen. Ein besseres Einverständnis sei nicht zu denken. Die Mannschaft sei glänzend aufeinander eingespielt. Das Boot habe praktisch in La Coruna eine Seepfropfung bestanden, die weit über das hinausgehe, was man allgemein unter Seepfropfung bei Abnahmen verstehe.

Zusammenfassend erklärte Dr. Dornier, daß bei den guten Erfahrungen, gerade bei dem Sturm in der Biskaya keine Rede davon sein könne, daß der Flug über den Ozean ausgegeben wird. Die Entscheidung, ob für den Ozeanflug die Nord- oder Südroute gewählt wird, dürfte in aller nächster Zeit fallen.

## Allerlei Neuigkeiten

Haftungsantrag Levines. Das Wiener Gericht gab dem Haftungsantrag Levines gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Schilling statt. Levine wurde aus der Haft entlassen, unter dem Versprechen, Wien nicht zu verlassen, da er unter dem Verdacht der versuchten Münz-Fälschung steht.

Erzherzog Leopold in der Halsbandaffäre freigesprochen. Erzherzog Leopold von Oesterreich, der freigesprochen, geschuldigt war, ein seiner Großtante, der Erzherzogin Marie Theresia gehörendes Halsband, das ein Geschenk Napoleons an Maria Luise gewesen sein soll, ohne Ermächtigung der Besitzerin zu einem Spottpreis verkauft zu haben, wurde wie aus New York gemeldet wird, von dieser Anklage freigesprochen. Ein weiteres Verfahren gegen den Erzherzog in Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist noch im Gange.

Hausdurchsuchung in der Bank Duftric. Nachdem die in der Privatwohnung des Bankiers Duftric vorgenommene Hausdurchsuchung nichts Befriedigendes zutage gefördert hatte, hat der Untersuchungsrichter jetzt eine Durchsuchung der Geschäftsräume der Bank und eine Nachprüfung der Bücher vornehmen lassen. In der ersten Gläubigerversammlung in der Angelegenheit der Bank Duftric wurden die Vollmachten der Liquidatoren und zweier provisorischer Kontrollreue bestätigt. Nach der der Versammlung vorgelegten vorläufigen Bilanz würden sich die Passiva auf 1161 Millionen Francs belaufen, zu denen 77 Millionen Francs in Kommen, die Aktiva auf 777 Millionen, darunter 425 verschiedene Schuldner. Dieser Bilanz soll die Börse am 20. 11. zugrunde liegen.

Wieder ein französischer Börsenmakler verhaftet. In Bordeaux ist wieder ein Börsenmakler verhaftet worden. Deren Passiva belaufen sich auf 15 Millionen Francs belaufen sollen. Es ist dies der dritte Fall innerhalb von 14 Tagen.

Selbstmord der Tochter eines tschechoslowakischen Ministers. Wie aus Preßburg gemeldet wird, hat sich die 25 Jahre alte Tochter des Bevollmächtigten Ministers Stobar, Frau Rajnska, aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung gestürzt. Sie blieb mit zerstückelten Gliedern auf dem Straßengpflaster liegen und starb bald darauf im Krankenhaus.

Die Suche nach dem vermissten italienischen Wasserflugzeug. Von dem Wasserflugzeug „Arioni“, das in den Morgenstunden des 21. November mit 7 Personen an Bord von Barcelona nach Marseille gestartet wurde und seither vermisst wird, fehlt noch jede Nachricht. Der italienische Luftfahrtminister hat ein Besondere großer Wasserflugzeug nach



Ein Pater thüring.

Bei einem im Berliner Konzerthaus „Clou“ veranstalteten Tiroler Abend wurde die Bürgerkapelle aus Reutte in Tirol von dem Franziskanermonch Barth dirigiert.

Terranova  
Juli  
Lippe  
Bett  
gebracht  
Führung von  
Spirituelle  
kanischen  
bracht. D

nagel  
311. 000  
rund 2,3  
der Magie  
hung der  
möglicher  
steuer vor  
trag restlo

Bad  
auf einer  
olgende  
örten Kle  
essen Her  
nochte.  
Nachricht  
ettindus  
in Teil d  
neu errich  
anzig W  
hre Angef  
täte. Die  
Bandbrück  
schäftigt  
gehen, als  
Brückente  
olgte der  
türzte in  
grabend.  
verlehter  
Unter  
und zwar  
23jährige  
300 Ber  
Zuführung  
ies Anglu

Magd  
Wagbeur  
ände bei  
übergeben  
zeitig  
reit durch  
ands mit  
echlichen  
ie Haupt  
ung von

Bei  
Zinie Rück  
verkehrt  
anem tag  
und entp  
wobei Wa  
Parallel  
tächt eine  
wärfen  
weiten Ver  
auch alle  
liegt der  
Zonnen.  
Grobtofel  
fiel. Man  
kommt in  
tiert wird

Das  
Bas pass  
fähler un  
Defen ber  
während  
durchlauf  
ist eine T  
Das abge  
rielegung  
sauger die  
nial wird  
Zinkhütte  
Benzolpro  
gerichteter  
Die Welt  
einem Je  
und bei  
Rubinmet  
Millionen  
Lönner

Vor d  
am Diens  
miffar  
3 mediz  
handelt  
digungs-  
die ihm  
und wiet  
äußert d  
Nerven g  
— In de  
nehmung

Die  
war die  
Kapitän",  
scher Flu  
riede R  
im Jahr  
30. U:du

Terranova-Pausania zu Nachforschungen entsandt. Müll  
Stollungszuge der Linie Barcelona-Benua sowie der  
Lippebolger „Giacomo Medici“ nehmen an der Suche teil.  
Beitliches Alkoholschmuggelschiff von Kriegsschiff auf-  
gebracht. Das britische Schiff „Good Luck“ mit einer Be-  
satzung von zehn Mann und einer Ladung von 400 Kisten  
Spirituosen wurde, wie Reuter meldet, von einem ameri-  
kanischen Zerstörer in Providence (Rhode Island) einge-  
bracht. Die Besatzung wurde gefangen gesetzt.

Magdeburg. 3,8 Millionen Reichsmark Defi-  
zit. Das Defizit der Stadt beträgt für das Jahr 1930 rund  
3 805 000 RM. Davon entfallen auf den Wohlfahrtsrat  
rund 3,3 Millionen. Zur Deckung des Fehlbetrages schlägt  
der Magistrat die Einführung der Bürgersteuer, die Erhö-  
hung der Biersteuer, Gewerbesteuer und der Grundver-  
mögenssteuer und die Einführung einer Wohnungssteuer  
vor, die als reine Zwecksteuer gedacht ist und deren Er-  
trag reiflos für den Wohnungsbau verwendet werden soll.

Zum Bauunglück bei Lauchhammer.  
Bad Liebenwerda. Zu dem schweren Unglücksfall beim  
Bau einer Förderbrücke in Klein-Weipisch erfahren wir noch  
einige Einzelheiten: Am Montagmorgen gegen 3 Uhr  
wurden Klein-Weipischer Einwohner ein Brechen und Knaden,  
dessen Herkunft man sich im Augenblick nicht zu erklären ver-  
mochte. Fast im gleichen Moment durchschellte den Ort die  
Nachricht, daß in dem Bergwerk des Braunkohlen- und Bri-  
ckindustrie A.-G. (Bubitz), wo Tagebau betrieben wird,  
ein Teil der von den Mitteldeutschen Stahlwerken in Riela  
neu errichteten etwa 350 Meter langen Förderbrücke aus etwa  
zwanzig Meter Höhe in die Tiefe gestürzt sei. In Sorge um  
ihre Angehörigen strömten die Menschenmassen zur Unglücks-  
stätte. Die Förderbrücke stand nur ein Teil der unteren  
Bandbrücke lag gerüttelt in der Grube. In ihr war man  
erschüttert, mittels Winden das Laufband über die Walzen zu  
ziehen, als sich die ersten Zeichen einer weiteren Senkung von  
Brückenteilen bemerkbar machten. Unmittelbar darauf  
erfolgte der Bruch. Die schwere Eisenkonstruktion löste sich und  
stürzte in die Tiefe, eine große Anzahl Arbeiter unter sich  
beraubend. Sechs Personen wurden sofort getötet, ein Schwer-  
verletzter starb gleich darauf. Außerdem wurden weitere sie-  
ben Personen schwer, zwei mittelschwer und fünf leichter ver-  
letzt. Von diesen fünf sind bereits zwei wieder als gesund aus  
dem Krankenhaus entlassen worden. Lebens-  
gefahr besteht für die Schwerverletzten, die meist schwere Kno-  
chenbrüche (Oberarm- und Rippenbrüche) erlitten haben,  
nicht.

Unter den Toten befinden sich u. a. zwei Leipziger,  
und zwar der 29jährige Monteur Max Richter und der  
23jährige Hilfsmonteur Rudolf Albig, die beide bei der  
AG Berlin, die bei den Montagearbeiten die elektrischen  
Zuführungen ausführte, beschäftigt waren. Die Ursache  
des Unglücks ist bisher noch nicht geklärt.

#### Aus der Großgaserei Mitteldeutschlands

Magdeburg. Die Industrieanlagen der Gasversorgung  
Magdeburg-Anhalt A.-G. (Gasanag) auf dem Industriege-  
bäude bei Magdeburg-Rothentee, die jetzt ihrer Bestimmung  
übergeben wurden, haben den Gedanken des „regionalen  
Beizugs“ in der Gasindustrie zum ersten Male in aller Klar-  
heit durchgeführt. Die einheitliche Versorgung Mitteldeutsch-  
lands mit Gas ist hier nach den neuesten Erfahrungen und  
technischen Errungenschaften sichergestellt. Das gilt auch für  
die Hauptlinien der Hochdruckfernleitung, vor allem die Lei-  
tung von Magdeburg nach Leipzig.

Bei der Projektierung der Großgaserei war in erster  
Linie Rücksicht auf den zu erwartenden umfangreichen Güter-  
verkehr auf dem Werke zu nehmen, da von vornherein mit  
einem täglichen Umschlag von 1200 bis 1300 Tonnen Kohle  
und entsprechenden Rostmengen gerechnet werden mußte,  
wobei Wassertransporte und Bahntransporte in Frage kamen.  
Parallel zur Gasanlage liegt die Ofenanlage. Es kam zu-  
nächst eine Batterie, enthaltend zwei Ofenblöcke mit je dreißig  
Ofenkammern, zur Ausführung; für die Errichtung einer  
weiten Batterie ist Platz vorgesehen, dementsprechend sind  
auch alle Einrichtungen getroffen. Zwischen beiden Batterien  
liegt der Kohlenturm mit einem Fassungsvermögen von 3000  
Tonnen. Der ausgeföhnte Rost wird abgelüftet und nach der  
Grobkohlensieberei transportiert, hier wird der Grobkohls  
abgeleitet. Der abgelüftete Kleinkohls und der gebrochene Rost  
kommen in die Feinsieberei, wo er nach fünf Stückgrößen for-  
tiert wird.

Das gesamte von den Vorlagen der Ofen kommende  
Gas passiert nacheinander die Vorwärmer, Gaswäscher, Nach-  
wärmer und Wäscher. Hier wird das für die Heizung der  
Ofen benötigte Gas abgetrennt und diesen direkt zugeführt,  
während das Ueberflusgas die trockenen Schwefelreineriger  
durchläuft und in die Gasbehälter gelangt. Vor den Kühlern  
ist eine Teeresenke eingeschaltet zur Ableitung der Kondensate.  
Das abgetrennte Wasser wird geföhlt und gelangt zur Be-  
riezelung der Vorlagen in den Kreislauf zurück. Als Gas-  
wäscher dienen Schleudergebläse. Das ausgewaschene Ammo-  
niak wird teilweise auf Salpetersäure verarbeitet, die von der  
Zinkhütte in größerem Umfange benötigt wird, während das  
Benzolprodukt in einer nach den neuesten Erfahrungen ein-  
gerichteten Benzolfabrik auf Reinprodukte verarbeitet wird.  
Die Leistungsfähigkeit der Anlage ist so berechnet, daß bei  
einem Jahresdurchschnitt von etwa 400 000 Tonnen Kohle  
und bei Heizung der Ofen mit Eigengas etwa 65 Millionen  
Kubikmeter und bei Beheizung mit Schwachgas über 100  
Millionen Kubikmeter Gas jährlich abgegeben werden können.

#### Der neue Ziegler-Prozess

Vor dem Magdeburger Schwurgericht begann  
am Dienstag der Meineids-Prozess gegen den Kriminalkom-  
missar Ziegler-Burg. Es sind 32 Zeugen und  
3 medizinische Sachverständige geladen. Bei diesem Prozess  
handelt es sich um die bereits bekannten Vorgänge im Belei-  
digung-Prozess Ziegler-Schmiel. Der Angeklagte bestreitet,  
die ihm zur Last gelegten Meineide begangen zu haben  
und wiederholt seine früheren Aussagen. Unter anderem  
äußert der Angeklagte, daß er ein altes Weiden habe, seine  
Nerven geschwächt seien und er kein „Gedankenathlet“ sei.  
— In der Mittwochsverhandlung wird mit der Zeugenver-  
nehmung begonnen.

Die erste Luftschifferin. Unter der Ueberschrift „We  
war die erste Luftschifferin“ veröffentlicht „Der Flug  
kapitän“, das Nachrichtenblatt der Berufsvereinigung deut-  
scher Flugzeugführer, eine Aufschrift von einem Fräulein El-  
friede Rittke. Darin teilt die Dame mit, daß sie bereit  
im Jahre 1914 ihr Diplom als Luftschifferin nach den  
30. Übungsflug auf einem Barceval-Luftschiff erhalten hat

Der Grund zu dieser besonders für damalige Verhältnisse  
eigentümlichen Karriere lag darin, daß sie eine Erfindung  
zur Verbesserung der Luftschiffe gemacht hatte und zur Ver-  
wertung ihrer Patente auch die praktische Tätigkeit als Luft-  
schifferin ausüben wollte. So ist Frau Thomas, die  
fürzlich ihre Prüfung als „Steuermann“ auf dem „Bra-  
Zeppelin“ abgelegt hat, nicht die erste Vent-Luftschifferin  
wie man allgemein glaube.

#### Verordnung über Einführung neuer Schulbücher.

Das letzte Verordnungsblatt des Volksbildungsministeri-  
ums bringt eine Verordnung über Einführung neuer Schul-  
bücher, die hier auszugsweise wiedergegeben sei: Neue  
Schulbücher oder wesentlich veränderte Auflagen bereits ge-  
nehmigter Schulbücher dürfen an einer höheren Schule oder  
bei Volks-, Hilfs- und Berufsschulen in einem Schulbezirk  
nur mit Genehmigung des Ministeriums eingeführt werden.  
Bei der Entscheidung über die Ge-  
nehmigung wird das Ministerium das Ziel verfolgen, unter  
Wahrung der Eigenart der Schulen und der örtlich be-  
gründeten Verschiedenheiten allmählich eine möglichst große  
Einheitlichkeit der benutzten Schulbücher zu er-  
reichen. Anträge auf Genehmigung sind jeweils bis zum  
1. Dezember beim Volksbildungsministerium einzureichen.  
Das Ministerium behält sich vor, von Zeit zu Zeit Verzeich-  
nisse von Schulbüchern bekanntzugeben, zu deren Einfüh-  
rung es der Genehmigung des Ministeriums nicht mehr be-  
darf. Anträge auf Genehmigung neuer Schulbücher sind  
auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Un-  
nötiger Wechsel der Schulbücher muß vermieden werden.  
Auch die Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit derer, die die  
Lernmittel beschaffen und vertreiben müssen, gebietet  
strenge Zurückhaltung bei Einführung neuer Schulbücher.  
Für die Volksschule (was uns ja hier hauptsächlich in-  
teressiert) wird bestimmt, daß über Anträge der Lehrerver-  
sammlung und Einführung neuer Schulbücher die Schul-  
bezirksvertretungen (je nach örtlichgesetzlicher Bestim-  
mung der Schulaufsicht allein oder nach seinem Gehör der  
Gemeinderat oder die Gemeindevorordneten) zu beraten und  
zu beschließen haben. Sie haben, falls sie sich die Anträge  
der Lehrerversammlung zu eigen machen, unter Hervor-  
hebung ihrer Stellungnahme dem Bezirksschulrat Mitteil-  
ung zu machen, der nach Gehör des Bezirkslehrerrats bis  
zum 1. Dezember dem Ministerium Bericht zu erstatten hat.

#### Deutliches und Sächsisches

Nächsten Sonntag, den 1. Advent, begeht der Dippol-  
diswalder Kreisverein für Innere Mission seine Jahres-  
feier in Pöschendorf. Bei derselben wird diesmal die  
so wichtige und reichsegnete Diakonissenarbeit im Mittel-  
punkt stehen. Predigt doch im Gottesdienste, der um 3 Uhr  
beginnt, Rektor Ranft vom Dresdner Diakonissenhaus, und  
in der sich anschließenden Nachversammlung, die zugleich  
Saupterversammlung des Vereins ist, wird der zweite Dia-  
konissenhausgeistliche, Pfarrer Harleß, neue Lichtbilder aus  
der Arbeit der weiblichen Diakonie zeigen und aus persön-  
licher Erfahrung erzählen. Möchte diese Jahresfeier, die mit  
der Diakonissenkirche näher bekannt machen will und ver-  
mutlich besonders anregend werden wird, nicht bloß aus der  
Kirchgemeinde Pöschendorf, sondern auch aus den benachbarten  
Kirchengemeinden recht zahlreich besucht sein.

Schmieberg. Von hiesiger Gemeindevorstellung war Ein-  
ladung zu einer Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, in  
Marthners Gasthof stattfindenden öffentlichen Einwohnerversam-  
mlung ergangen. Es sollte über die nunmehr abgeschlossenen  
Verhandlungen mit der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, be-  
treffend die Elektrizitätsversorgung, berichtet werden. Gemeindevor-  
ordneter Herr G. Orath begrüßte die Anwesenden und  
dankte für den zahlreichen Besuch. Hierauf nahm Bürgermeister  
Barthel das Wort zu eingehenden Ausführungen über die Frage,  
wie in Zukunft die Elektrizitätsversorgung unseres Ortes sich ge-  
stalten wird. Das hiesige Elektrizitätswerk der Firma G. O.  
Rißche wurde Ende der Vier Jahre errichtet. Es waren  
bedeutende Anforderungen, die damals an das Werk gestellt  
wurden. Man war stolz, als erste Landgemeinde elektrische  
Energie für einige Gewerbetreibende und zur Straßenbeleuchtung  
zu besitzen. Den Abnehmern wurde Gleichstrom von 110, bez. 120  
Volt Spannung zugeführt. Mit der Zeit kamen immer mehr  
Anschlüsse, so auch die Nachbargemeinden Niederpöbel, Raun-  
dorf und Dönschen hinzu. Mangel eines Vertrags mit der  
Firma Rißche hatte die Gemeinde nicht das Recht, Aufschuß  
über die künftige Gestaltung des Werkes zu verlangen. Die  
Firma hat es später freiwillig getan. Im Jahre 1920 wurde die-  
ser Vertragsmangel wegen der Strompreisbildung schwer em-  
pfinden. Die Gemeinde trat zwecks Beteiligung in irgend einer  
Form an die genannte Firma heran. Dieses Bestreben schlug je-  
doch fehl, weil die Firma Rißche glaubte, in Verhandlungen  
nicht eingehen zu können. 1928 im Dezember kam ganz un-  
mittelbar von der AGW an die Gemeinde das Ansuchen um Kon-  
zessionserteilung, weil sie das hiesige Elektrizitätswerk ankaufen  
wolle. Der damalige Konzessionsvertrag enthielt aber Punkte,  
die die Gemeindevorstellung nicht eingehen konnte. Die Ver-  
handlungen der AGW mit der Firma Rißche zerklüfteten sich  
wieder. Die Gemeinde hat jedoch diese Angelegenheit nicht außer  
Acht gelassen, sondern die Gutachten mehrerer Sachverständiger  
eingesogen. Ende vorigen Jahres trat die AGW erneut und un-  
erwartet wieder an die Gemeinde mit dem Ersuchen heran, nun-  
mehr einen Vertrag mit ihr abzuschließen. Die Bedingungen  
waren zunächst für die Gewerbetreibenden durch günstige Um-  
stellung der Kraftanlagen und der damit verbundenen hohen  
Kosten, teilweise auch bei Hausanschlüssen, ungünstig. Die AGW  
will statt des bisherigen Gleichstroms mit 110 bez. 120 Volt drei-  
phasigen Wechselstrom, sogenannten Drehstrom liefern, weil letz-  
terer der Strom der Zukunft ist. Hauptächlich die Kraftstrom-  
abnehmer hatten deshalb ein großes Interesse an der Sache. Sie  
schlossen sich zusammen und so wurde ein besonderer Ausschuß,  
bestehend aus Gemeindevorstellern und Motorenbesthem, gebildet.  
Die nun weiterhin gepflogenen Verhandlungen dieses Ausschusses  
mit der AGW sind nicht ohne Erfolg gewesen, indem letztere  
ganz wesentliche Zugeständnisse gemacht hat. Die Gemeindevor-  
stellung glaubt nunmehr, daß die Abschlässe befriedigend sind. Die  
AGW ist bereit, einen großen Teil zu den Umstellungskosten mit-  
zubetragen. Aber auch die Rechte der großen Masse der Haus-  
anschlüssen mußten gewahrt werden. Es werden vor allem dort  
Kosten entstehen, wo künftig statt 110 Volt 220 Volt Spannung  
eingeföhrt werden muß. Auch dort hat sich die AGW bereit er-  
klärt, Entgegenkommen zu zeigen. Sämtliche Verhandlungen  
sind stets gemeinschaftlich von den vier Gemeinden Schmieberg,  
Niederpöbel, Raundorf und Dönschen geführt worden. Die Be-

meindervertretungen erachteten es nunmehr an der Zeit, die Ver-  
tragsverhandlungen mit der AGW abzuschließen, was Freitag,  
den 21. ds. Mts., geschehen ist. Bürgermeister Barthel gab dar-  
auf Einiges aus dem Konzessionsvertrag bekannt. Die Gemeinde  
gestattet der AGW zunächst auf die Dauer von 50 Jahren den  
Betrieb der zum Zwecke der Stromversorgung errichteten und  
etwa noch zu errichtenden elektrischen Leitungen und sonstigen  
Anlagen und räumt der AGW hierfür die kostenlose und gebüh-  
renfreie Mitbenutzung aller in ihrem Eigentum befindlichen  
Grundstücke, sowie der öffentlichen Verkehrsstraßen und in glei-  
cher Weise die Mitbenutzung ihrer sonst zustehenden Berechtigungen  
ein. Die AGW behält sich vor, an Stelle des bisherigen Gleich-  
stromes künftig Drehstrom mit nur 220 Volt Spannung zu liefern.  
Der Übergang von der alten zur neuen Stromart soll allmählich  
erfolgen. Der Strompreis wird sich etwas niedriger als jetzt ge-  
stalten. Er soll wie im Versorgungsgebiete der Elbtal-Elektrizität-  
werke 45 Pfg. für die Kilowattstunde betragen. Die AGW  
verpflichtet sich zu ganz wesentlichen Beihilfen an die Motoren-  
besthem. Sie ist bereit, Gleichstrommotoren gegen Drehstrom-  
motoren kostenlos auszutauschen, wenn die Gleichstrommotoren  
in den letzten fünf Jahren, gerechnet vom Tage der Auswech-  
selung ab, als neue Motoren aufgestellt wurden. Bei älteren  
Gleichstrommotoren zahlt der Eigentümer für den Umtausch eines  
Gleichstrommotors in einen Drehstrommotor an die AGW bei  
normaler Abnutzung des alten Motors einen Kostenbeitrag in  
Höhe von 2 Proz. des Wertes des neuen Drehstrommotors für  
jedes Jahr vom Beschaffungsjahr des Gleichstrommotors ab,  
sofern der Gleichstrommotor seinerzeit als neuer Motor aufgestellt  
worden ist. In jedem Falle wird der Kostenbeitrag jedoch so fest-  
gelegt, daß die Betriebssicherheit des alten Motors die Grund-  
lage der Beurteilung bildet. Bei etwaigen auf Kosten der Ab-  
nehmer vorzunehmenden Umdänderungen der Hausinstallationen  
sagt die AGW. Berechnungen zu ihren Selbstkosten zu. Die  
beim Uebergang auf eine andere Spannung auszumechelnden  
Gehäusungen wird die AGW ebenfalls zu ihren Selbstkosten den  
Abnehmern zur Verfügung stellen. Die Gemeindevorstellung  
glaubt nunmehr, daß die Elektrizitätsversorgung in Zukunft  
sicher gestellt ist. Verammlungsleiter Orath fügte an die Aus-  
führungen Bürgermeister Barthels noch einige Erläuterungen an  
und stellte die Sache zur Diskussion. Es wurden nun verschie-  
dene Fragen laut. J. B. über Eigentumsrecht bei Elektrizitäts-  
zählern. Dem konnte entgegen werden, daß diese kostenlos aus-  
getauscht werden. Sodann wurde die Frage angeschnitten, ob  
elektrische Hausapparate, wie z. B. elektrische Platten, Staub-  
sauger und dergleichen auch bei Wechselstrom verwendet werden  
können, was im bejahenden Sinne beantwortet werden konnte.  
Schließlich wurde auch die Frage der Betriebsstörungen ange-  
schnitten. Diese sind zwar nicht von der Hand zu weisen, aber  
man erhofft von dem in Ueberdorf errichteten Umspannwerke  
den Vorteil, daß vorkommende Störungen schneller als früher  
beheben werden können. Bürgermeister Barthel gab noch zu er-  
kennen, daß die Umstellung des hiesigen Elektrizitätswerkes mit  
Beginn des kommenden Jahres in Angriff genommen wird und  
voraussichtlich im Monat Juli beendet ist. Zum Schluß gedachte  
er noch in Dankbarkeit der Firma Rißche, die trotz vieler  
Schwierigkeiten immer bemüht gewesen ist, unseren Ort regel-  
mäßig und ohne nennenswerte Störungen mit elektrischer Ener-  
gie zu versorgen.

Reinholdshain. Uns wird geschrieben: Am 25. d. M. hatte  
die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe  
Dippoldiswalde, zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen.  
Als die Nationalsozialisten in Reinholdshain eintrafen, hatten  
die Reichsbanner-Leute unter Führung von Lehrer Reinhold  
das vorgezeichnete Versammlungsgelände bereits besetzt. An einer  
geleitigen Auseinandersetzung mit dem bekannten Herrn R.  
hatten die Nationalsozialisten kein Interesse, und mußten die  
SPD-Leute den Platz räumen. Hierauf wurde die sehr gut  
besuchte Versammlung eröffnet. Der Redner Pg. Wagner sprach  
über den Verrat am deutschen Volke. Die Versammlungs-  
besucher dankten mit großem Beifall. Auch hier konnte die  
NSDAP reichlich Anmeldungen mit nach Hause nehmen.  
Eine Schlägerei konnte nur durch das sachliche Eingreifen  
der Polizei verhindert werden.

Seifersdorf. Wie uns gemeldet wird, ist in vergangener  
Nacht ein Einbruchsdiebstahl im hiesigen Pfarrhaus verübt  
worden. Näheres war bis zur Stunde jedoch nicht zu erfahren.

Delsa. In einem Schwermuttsanfall infolge Arbeitsmangel  
erschloß sich gestern nachmittag der Stuhlauer Ernst Otto  
Ulbricht in seiner Werkstatt in der Hauptstraße mit einem  
Jagdgewehr.

Johnsbach. Schon seit Jahren hat es sich der hiesige  
Sächsische Militärverein zur Pflicht gemacht, am Totensonntag  
der im Weltkrieg gefallenen Kameraden dadurch in würdiger  
Weise zu gedenken, daß er in geschlossenem Zuge mit Fahne  
nach der Kirche marschiert und an dem Gedächtnisgottesdienst  
für die Verstorbenen teilnimmt. Auch am Sonntag nahm der  
Verein wieder daran teil. Unter Glodengeläut zog er vom  
Erbgerichtsgasthof aus nach der Kirche, wenn auch die Be-  
setzung noch eine bessere hätte sein können. In der Ge-  
dächtnisrede gedachte Pfarrer Pollack besonders noch der teuren  
Gefallenen im Feindeslande, die ihr Leben geopfert haben  
für die Heimat und nun schon lange in fremder Erde ruhen,  
wo ihnen kein Angehöriger ihre letzte Ruhestätte mit Blumen  
schmücken kann. Der Kirchenchor trug mit seinem stimmungs-  
vollen Vortrag „Wie sie so sanft ruhen“ zur Gedächtnisfeier  
wirkungsvoll mit bei.

Altenberg. Trotz des ablehnenden Beschlusses der Stadt-  
verordnetenkollegien ist für die Stadtgemeinden Altenberg,  
Geising, Lauenstein und Bärenstein die Einführung  
der Bürgersteuer mit rückwirkender Gültigkeit ab 1. April  
1930 durch Anordnung der Amtshauptmannschaft Dippol-  
diswalde als Aufsichtsbehörde zwangsläufig verordnet worden.  
Die eigentliche Ursache für die Einführung liegt in der  
schlechten Finanzlage unserer Gemeinden, die ihren Grund  
in den außerordentlich großen Wohlfahrtslasten hat.

Rassau i. E. Die Gemeindevorordneten lehnten die Er-  
hebung der Bürgersteuer einstimmig ab.

Dresden. Die Elbe steigt. Der Fichtelberg mel-  
dete Dienstagmorgen null Grad. Bei fallendem Barometer-  
stand ist auch weiterhin mit Niederschlägen zu rechnen. Die  
Elbe ist weiter gestiegen und hat Dienstag einen Pegelstand  
von plus 1,90 Zentimeter erreicht.

Dresden. Die Einwohnerzahl Dresdens hat — der  
Dresdner Statistik zufolge — durch die Einverleibung der  
Orte Wachwitz und Dmjewitz um 3342 Personen zugenom-  
men und beträgt jetzt 633 646. Dagegen haben die letzten  
12 Monate einen außerordentlich hohen Wanderungsverlust  
gebracht von 5725 Personen gegenüber 672 Personen in der  
entsprechenden Zeit des Jahres 1928/29. Im Dresdner  
Wirtschaftsleben hat der Rückgang in der Gesamtschä-  
fung weiter angehalten: der Index, der für den Dezember  
1928 mit 100 eingeseht war, ist für Oktober 1930 auf 80,17  
gesunken und hat damit die seither niedrigste Zahl erreicht.



## Kurze Notizen

Der Reichsausschuss der Deutschen Wirtschaftspartei hat sich gegen die Regierung dringlich ausgesprochen und den Reichsjustizminister Dr. Bredt aus dem Justizministerium zurückgezogen. Es besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß die Sanierungsgehalte wieder auf dem Wege der Notverordnung in Kraft gesetzt werden müssen.

Der Rektor der Albertus-Universität in Königsberg, Prof. Dr. André, hat, um die notwendige Neuordnung der Universitätsverhältnisse nicht durch seine Person zu erschweren, sein Rektorat mit sofortiger Wirkung niedergelegt.

In dem Gehalts- und Lohnstreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt wurde am 24. November in Dortmund ein Schiedsspruch gefällt, der eine Senkung der Gehälter und Löhne um 8 Prozent mit Wirkung ab 22. November 1930 vorsieht.

Wie Havas berichtet, wurden in Hanoi von den vom Strafschuss am 28. Mai wegen Beteiligung an einem Aufstand zum Tode verurteilten Indochinesen nicht sämtliche zehn, sondern nur fünf hingerichtet. Die übrigen fünf waren vom Präsidenten der Republik begnadigt worden.

## Die „unsoziale“ Krankenkassenreform

Kaum ein Teil der Notverordnung des Reichspräsidenten ist in der Öffentlichkeit schärfere Kritik gefunden als der sozialpolitische, und von diesem sind es wiederum gerade die Änderungen auf dem Gebiete der Krankenversicherung, gegen die mit dem Schlagwort der „Sozial-Reaktion“ Sturm gelaufen wird. Man sagt, es bestehe die Gefahr, daß die Krankenscheingebühr sowie die Arztgebühren der Inanspruchnahme abschrecke und daß damit der vorbeugende Zweck der Krankenversicherung bei den Rinderbemittelten vereitelt werde. Eine Reihe von Vätern gefällt sich darin, in mehr oder minder sensationeller Form auszumalen, wie den hilflosen Kranken die Inanspruchnahme des Arztes und der Apotheke durch die vorher zu entrichtende Gebühr von 0,50 Rm. unmöglich gemacht wird, und offenbar bewegen sich die Verhandlungen, die zwischen Zentrum und Sozialdemokratie geführt wurden und wohl noch werden, im wesentlichen um eine Ausbesserung dieser Bestimmungen, die als unsozial und unerträglich bezeichnet werden. Es wird dabei bewußt verschwiegen, daß die Krankenscheingebühr nicht als die unbedingte Voraussetzung für die Gewährung ärztlicher Hilfe anzusehen ist, sondern die Natur von Sonderbeiträgen hat, die auch noch nachträglich berechnet und auf Antrag des Kranken überhaupt ganz erlassen werden können. Das gilt zum Beispiel grundsätzlich für die Arbeitslosen. Wer also ernstlich krank ist und, was immerhin eine Ausnahme sein wird, die Gebühr von 0,50 bzw. 1 Rm. nicht aufbringen vermag, kann ohne weiteres Stundung und evtl. Erlassung dieser Gebühr beantragen.

Derartigen Angriffen, wie sie gegen die Krankenkassenreform gerichtet werden, empfiehlt es sich, einmal die bisherigen tatsächlichen Erfolge der Neuordnung gegenüberzustellen und sich die durch sie erfolgte Entlastung der Versicherten zu vergegenwärtigen. Die in der Novelle vorgesehene Herabsetzung der Beiträge, die als der Hauptzweck des Gesetzes anzusehen ist, hat nämlich schon in zahlreichen Orten durchgeführt werden können. Von größeren Ortskrankenkassen Westdeutschlands ist sie u. a. erfolgt in Osnabrück, Oberhausen, Bonn usw. Im übrigen Deutschland haben Senkungen vorgenommen u. a. die Ortskrankenkassen in Berlin, Stuttgart, Dresden usw. In der Regel handelt es sich hier um Beitragsermäßigungen von 0,5 bis 1 Prozent, teilweise aber auch darüber hinaus. Von größeren Betriebskrankenkassen haben u. a. Ermäßigungen beschlossen Krupp, Demag, Rheinmetall, Dortmund Union, Motorenfabrik Deutz usw. Bei diesen Betriebskrankenkassen werden jetzt Beiträge erhoben, die sich durchschnittlich auf 4,5 bis 5 Prozent belaufen. Vor Erlass der Notverordnung betrug der durchschnittliche Beitragssatz 5,3 Prozent. Da eine Einsparungsmöglichkeit von durchschnittlich 1,3 Prozent angenommen werden kann, ist eine Senkung auf 5 Prozent im Laufe der Zeit durchführbar. Jedes Prozent Beitragsermäßigung macht bei einem Arbeitnehmer mit einem Schichtgrundlohn von 5 Rm. eine Ersparnis von 18 Rm. und bei einem Grundlohn von 10 Rm. eine solche von 36 Rm. im Jahre aus. Diese Beträge sind um ein Vielfaches höher als die durch die Notverordnung eingeführten Gebühren. Für das deutsche Krankenkassenwesen insgesamt würde eine Herabsetzung der Beiträge auf durchschnittlich 5 Prozent (im Frieden Durchschnittssatz von 3 Prozent) eine Ersparnis von 300 bis 400 Millionen Rm. ausmachen. Für den einzelnen Versicherten würde sie eine Reallohnsteigerung bedeuten, da sie eine nicht unwesentliche Herabsetzung der Beiträge zur Sozialversicherung darstellt.

Auch auf anderen Gebieten hat sich die Notverordnung vorteilhaft auswirken können. Bei der Ortskrankenkasse Bessentirchen z. B. wurden in der Zeit vom 25. August bis 17. September 1930 (24 Tage) 1621 Krankenscheine ausgestellt gegenüber 2861 in dem gleichen Zeitraum vor Erhebung der Krankenscheingebühr. In der angegebenen Zeit wurden 239 Krankenscheine für Arbeitsfähige nach dem 25. August ausgestellt, während in den vorhergehenden 24 Tagen 312 Krankenscheine für Arbeitsunfähige ausgestellt wurden. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die Anforderung von Krankenscheinen vor Inkrafttreten der Gebührenpflicht stärker als normal war, so kann man doch wohl annehmen, daß der durch Einführung der Krankenscheingebühr beabsichtigte Zweck, eine Ausschaltung der Bagatelldfälle, erreicht ist. Allerdings wird gegen

diese Entwicklung auch vielfach passive Resistenz außerhalb der Krankenkassen geübt, die vor allem auch von den Ärzten ausgeht. Die Ärzte werden sich aber bei näherem Nachdenken vermutlich selber klar machen, daß eine Garantie des „überraschend hohen Durchschnitts-Bruttoeinkommens des Kassennarztes“ aus Kassexpraxis von 11 000 Rm. (Berechnung des „Deutschen Volkswirt“) den Krankenkassen infolge der sich daraus ergebenden hohen Beiträge und des hohen Aufwandes für die ärztlichen Leistungen in dieser Krisenzeit nicht zugemutet werden kann. Das wird in den betroffenen ärztlichen Kreisen zum Teil selbst eingesehen. So schreibt ein Kassennarzt Dr. B. Klein in einer Zuschrift an ein Berliner Blatt unter der Überschrift „75 Prozent Bagatelldfälle“ u. a.: „Es ist mir bekannt, daß die entgeltlich kommenden Ärzte, d. h. die, welche auf Kosten der Kassen „human“ und „wohltätig“ sind, z. B. von dem Personal der großen Betriebe gern aufgesucht werden, und daß die Ärzte, die nicht in diesem „humanen“ Bereich stehen, so gut wie boykottiert sind, wenn auch gegen ihr Wissen und Können nichts einzuwenden ist.“ Er beruft sich hierbei auch auf ein Urteil eines bekannten Danziger Chirurgen Dr. med. Viet, der in seinem Buche „Der Arzt und seine Sendung“ den Ausdruck „Krankheitszüchtung“ geprägt habe als Auswirkung der hemmungslosen Inanspruchnahme der Kassennärzte durch die Versicherten. Andere angesehene Ärzte hätten, so heißt es in der Zuschrift weiter, bestätigt, daß die Bagatelldfälle, weswegen die Wartezimmer der „richtigen“ Kassennärzte überfüllt sind, welche in zwei Stunden eine Warte von 50 bis 80 Kranken „gründlich“ untersuchen, behandeln und begutachten müssen (wie das zu machen ist, erscheint einem gewissenhaften Fachmann unerklärlich), etwa 75 Prozent der Wartenden bilden.

## Der Konflikt in der Wirtschaftspartei beigelegt

Die Verhandlungen des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei haben zur Beilegung des Konflikts zwischen dem Abgeordneten Collofer und dem Parteivorstand geführt.

## Reichshandwerkswoche

Berlin, 26. November.

Die Vorstände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, in der Zeit vom 15. bis 22. März 1931 eine Werbewoche für das Handwerk unter der Bezeichnung „Reichshandwerkswoche“ zu veranstalten. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu sind in Angriff genommen; über ihren Fortschritt wird regelmäßig berichtet werden. Angesichts des Mangels an Aufträgen im Handwerk wird man den Bemühungen nur Erfolg wünschen können.

## Schachts Amerika-Erfolge:

Neue internationale Wirtschaftskonferenz?

Newyork, 26. November.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat seine Vortragstour durch Amerika abgeschlossen und sich am Dienstagabend auf dem „Columbus“ wieder nach Deutschland eingeschifft. Am Montagabend sprach er noch auf dem Jahresessen des Detonomischen Clubs von Newyork, wo 1200 Personen versammelt waren, darunter die namhaftesten Vertreter von Industrie und Finanz. Dr. Schacht als Hauptredner des Abends, sagte seine verschiedenen früheren Ausführungen und den Gesamteindruck seiner Beobachtungen in Amerika dahin zusammen, daß überall im Lande nicht nur ein zunehmendes Interesse für das Reparationsproblem, sondern auch ein wachsendes Gefühl dafür zu spüren sei, daß die ungelösten Probleme des Weltkrieges eine ständige Bedrohung des wirtschaftlichen Wohstandes der Welt bedeuten. Dr. Schacht wurde schließlich im Laufe des Abends gebeten, noch einen besonderen Leberblick über die wirtschaftlichen Nöte Deutschlands zu geben und eine Reihe von Fragen zu beantworten. Dr. Schacht unterzog sich dieser Aufgabe in einer Weise, die ihm immer erneuten stürmischen Beifall eintrug. Die ganze Reise Dr. Schachts, der außer in Newyork in etwa 15 Städten der Vereinigten Staaten gesprochen hat, ist ausgezeichnet verlaufen und seine Vorträge haben starke Wirkung erzielt.

Präsident Rooney betonte in seinen Ausführungen, es dürfe nicht bezweifelt werden, daß sich aus wirtschaftlichen Ursachen in Europa Reibungen ergäben, die ihrerseits wieder kriegerische Verwicklungen verursachen könnten. Es wäre vonnöten, daß eine Konferenz zur Erörterung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen das Problem dieser Reibungen zu klären suche.

## Der Prozeß gegen die „Industrie-Partei“

Moskau, 26. November.

Die Verhandlungen vor dem Obersten Gerichtshof der UdSSR in Sachen der sogenannten „Industriepartei“ wurde gestern eröffnet. Angeklagt sind Professor Kamlin und andere Professoren und Ingenieure wegen Organisierung von Schädigungsaktionen und Vorbereitung einer Intervention der Auslandsstaaten. Der Verhandlung wohnen über tausend Arbeiter, viele hervorragende Gelehrte, Ingenieure, Schriftsteller, Vertreter der Sowjetpresse und mehr als hundert Berichterstatter der Auslandspresse bei. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift.

Während der Sitzung durchzogen Demonstrationszüge mit Musik die Straßen. Der Zug endete beim Gerichtshaus, in welchem die Gerichtsverhandlung abgehalten wird. Die Demonstranten, deren Zahl eine Million überstieg, führten Plakate und Inskriften mit, wie „Die Vorbereitung der

Intervention beantworten wir mit der Ausführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren“, „Wir verlangen Unerbittlichkeit vom Proletarischen Gericht“ und dergleichen mehr.

## Das Einwanderungsverbot für Amerika

Washington, 25. November

Die Ankündigung des amerikanischen Senators Reed, daß er auf der Tagung des Kongresses beantragen werde, jegliche Einwanderung in die Vereinigten Staaten mit Wirkung vom 31. Juli 1931 ab für zwei Jahre zu verbieten, wird von der republikanischen und der Arbeiterpresse durchweg begrüßt. Auch Senator Davis von Pennsylvania, bisher Arbeitsminister, erklärte, den Antrag zur Verhinderung eines weiteren Anschwellsens der Arbeitslosigkeit kräftig unterstützen zu wollen. Zurzeit läßt sich noch nicht voraussagen, ob die beiden Häuser des Kongresses dem Antrag zustimmen werden.

## Die Flucht Major Francos

Vor einer Militärerehrung?

Paris, 25. November

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat Fliegermajor Franco seine Flucht aus dem Militärgefängnis bewerkstelligt, indem er die Fenstergitter durchstieß. Sein Begleiter auf der Flucht ist ein ehemaliger Major, der wegen Vergehens gegen das gemeine Recht verurteilt worden war. Bisher hat man von den beiden keine Spur gefunden. Sämtliche Straßen und Züge werden scharf überwacht. Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß die Flucht des Fliegermajors Franco deshalb Beachtung verdiene, weil sie mit den Gerüchten von einer bevorstehenden Militärerhebung in Verbindung gebracht werde. Franco soll an der Spitze der mit dem gegenwärtigen Regime unzufriedenen Fliegeroffiziere stehen. Er sollte Montagabend das Madrider Militärgefängnis verlassen, um auf der Festung San Cristobal bei Pamplona eine achtmonatige Festungshaft zu verbringen, die über ihn wegen Verletzung eines offenen Briefes im „Heraldo“ über die Rinderwertigkeit des spanischen Flugwesens verhängt worden war.

## Von gestern bis heute

### Der Polizeistreik Reich-Thüringen.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich hat in dem Streitverfahren zwischen dem Lande Thüringen und dem Deutschen Reich wegen der Polizeistoppschlüsse die Parteien davon in Kenntnis gesetzt, daß die mündlichen Verhandlungen zur Hauptsache der 20. Januar 1931 und die folgenden Tage in Aussicht genommen sind.

### Nürnberg vor Zwangserfassung.

Der Nürnberger Stadtrat trat Dienstagvormittag zu einer außerordentlichen Vollversammlung zusammen. Bekanntmachung war eine Entschließung der Regierung von Mittelbranten zur Ausgleichung des Nürnberger Haushaltsplanes. Der Finanzreferent legte eine Wiederholung des Antrages auf Einführung der Bürgersteuer vor und teilte mit, daß bei Ablehnung die Regierung zum Ausgleich des restlichen Fehlbetrages von etwa 900 000 Mark eingreifen würde. Eine Veränderung des Termins wäre nicht mehr zu erreichen. Nach längerer Aussprache fand in der Abstimmung der Antrag keine Mehrheit, so daß der Zwangsausgleich des Nürnberger Haushalts als unmittelbar bevorstehend angesehen werden muß.

### Nationalsozialistische Versammlung in Duisburg verboten.

Eine von den Duisburger Nationalsozialisten in der Städtischen Lohhalle einberufene Versammlung, in der u. a. auch der angeblich im Jahre 1919 von einem Duisburger Journalisten und anderen unterstützte Plan der Errichtung einer autonomen Pfalz zur Sprache gebracht werden sollte, ist vom Polizeipräsidenten von Duisburg unter Berufung auf das allgemeine Preussische Landrecht und die Reichsverfassung verboten worden, desgleichen jede Ersatzversammlung.

### Der deutsche Handel mit Südwestafrica.

Aus London wird amtlich gemeldet: Der Wert der deutschen Einfuhr für das Mandatsgebiet von Südwestafrica betrug im Jahre 1928 556 293 Pfund Sterling und im Jahre 1929 664 546 Pfund Sterling. Die Einfuhr aus dem Vereinigten Königreich belief sich in den beiden genannten Jahren auf 161 295 bzw. 225 287 Pfund Sterling.

### Die 8. Internationale Eisenbahnkonferenz.

In Amsterdam wurde die 8. Internationale Eisenbahnkonferenz eröffnet. Auf ihr sind 19 europäische Länder vertreten. Die Verhandlungssprachen des Kongresses, dessen Vorsitz Dr.-Ing. Hula-Prag führt, sind deutsch und französisch. Die Konferenz, die voraussichtlich bis kommenden Sonnabend dauern wird, bezweckt die Aufstellung gleichmäßiger Regeln für den internationalen europäischen Güterverkehr.

### Die zweite Etappe der Indien-Konferenz.

Nachdem in der vergangenen Woche die Delegierten der Londoner Indien-Konferenz in zahlreichen Reden den Standpunkt der verschiedenen Parteien und Kasten Indiens dargelegt hatten, begann nunmehr der zweite Teil der Konferenz. In den Reden der Delegierten war übereinstimmend zum Ausdruck gebracht worden, daß Indien den Charakter eines Bundesstaates erhalten solle. Eines der schwierigsten

Probleme, über die der Ausschuss zu entscheiden haben wird, ist die Zusammenführung der Bundesregierung und ihr Sitzbauarbeiterstreik in Saragossa.

Havas berichtet aus Saragossa, daß die Bauarbeiter den Generalkonflikt erklärt haben. Hier von werden 3000 Arbeiter betroffen.

Begnadigung der in Baku zum Tode verurteilten Person.

Wie Reuter aus Teheran meldet, soll das Todesurteil, das in Baku am 18. November von einem Sowjetgerichtshof über drei persische Kaufleute wegen Spekulierens mit russischer Gelde verhängt worden war, abgeändert werden. Die Verurteilten werden wahrscheinlich nach Persien ausgewiesen werden.

### Im Verfassungsrechtsstreit um den Reichsbahnverwaltungsrat.

Leipzig, 25. November.

In der Begründung der Entscheidung wird u. a. ausgeführt: Die Reichregierung hat zur Zeit über 18 Sitze zu verfügen. Rechnet man davon den Preußen zugesprochenen Sitz ab und selbst weitere vier für die Borgzugsaktionäre, obwohl der Übergang der Sitze an diese jedenfalls nicht in absehbarer Zeit zu erwarten ist, so verbleiben doch dem Reich zur Besetzung immer noch 13 Sitze. Warum das Reich von diesen nicht vier an die vier streitenden Länder abgeben könnte, ist nicht einzusehen. Es kann auch nicht anerkannt werden, daß der Einzug von Ländervertretern in den Verwaltungsrat dessen Aufbau fördern oder die Länderinteressen in den Vordergrund schieben würde. Es liegt keinerlei Anhalt dafür vor, daß die Ländervertreter nicht ebenso ihr Amt im Sinne des Wohles des ganzen Volkes ausüben würden, wie dies die von der Reichsregierung ernannten Vertreter tun.

### Keine Vertändigung im Ruhrkonflikt

Berlin, 26. November.

Ueber die von den Ruhrern beantragte Verbindlichkeitsklärung des kürzlich ergangenen Ruhrschiedspruches der bekanntlich eine Beibehaltung der verlängerten Arbeitszeit bis September nächsten Jahres vorsieht, wurde im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Eine Annäherung der Parteien konnte nicht erzielt werden. — Die Entscheidung liegt jetzt beim Reichsarbeitsministerium.

### Auch die Breslauer Gastwirte streiken

Breslau, 25. November.

Gegen die Einführung der Gemeinde-Getränkesteuer und die Erhöhung der Biersteuer protestieren sämtliche Breslauer Gastwirtschaftsbetriebe durch Schließung ihrer Lokale. Kein Restaurant, Café, keine Konditorei oder Frühstücksstube sind geöffnet. An dem Protest beteiligten sich die Unternehmer und die Angestelltenorganisationen in voller Einmütigkeit. Am Montag fand eine öffentliche Kundgebung im großen Saal des Schießwerder statt.

### Hochwasser im Niederrhein

Köln, 26. November.

Vom Oberrhein ist stellenweise geringes Fallen des Wasserstandes zu melden. Starkes Fallen wird von der Saar und von der oberen Mosel gemeldet.

Im Köln war zunächst noch ein ganz geringes Ansteigen zu verzeichnen. Die größte Gefahr dürfte jedoch vorüber sein und man rechnet damit, daß trotz der neuerlichen Niederschläge in Köln der Höchststand erreicht wurde. Immerhin sind durch das Hochwasser große Strecken der Uferstraßen unter Wasser gesetzt. Für viele Häuser war die Verbindung vollständig abgeschnitten. Die Altstadt stand zum Teil straßenweise unter Wasser, die Bootshäuser der Ruderclubs bis zum oberen Stockwerk. Aus der Andernacher und Neuwieder Gegend werden sehr große Schäden gemeldet. In Leutesdorf stehen fast alle Häuser bis zum ersten Stockwerk unter Wasser. In Neuwied ist das Wasser bis weit in die Stadt hinein vorgeedrungen.

Vom Niederrhein werden ebenfalls große Ueberschwemmungen gemeldet. Ganze Gehöfte und Ortschaften stehen unter Wasser. Der Wasserstand ist dauernd im Steigen begriffen.

#### Opfer des Hochwassers.

Der 29. Jahre alte unverheiratete Landwirt Christen aus Cappel fiel in der Dunkelheit in die angeschwollenen Ruwer und ertrank. Man fand seine Leiche in einem Rührweh hängend. Ein Mann aus Konz wird seit Sonntag vermisst. Er war abends an der Saar spazierend gegangen und kehrte nicht mehr zurück. Man vermutete, daß er in der Dunkelheit in die hochgehenden Fluten der Saar geraten und ums Leben gekommen ist.



Auch Köln überschwemmt. Das Hochwasser des Rheines hat auch in Köln ganze Straßenzüge überschwemmt.

## Sächsisches

aus dem Ochscher Bezirksauschuss

Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Ochscha lehnte die Umbezirkung der Gemeinde Kleinrebnitz aus dem Bezirk und Bezirksverband Großenhain in den Bezirk Ochscha zwecks Vereinigung mit der Gemeinde Jacobsthal ab. Da die Zahl der Empfänger von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung bei diesen Etatskapiteln mit einem Gesamtfehlbetrag von etwa 150 000 Mark zu rechnen. Der Bezirksauschuss sah davon ab, dem Bezirksrat eine solche Erhöhung der Umlage vorzuschlagen, da die Gemeinden und Wohlfahrtsministerium soll dringend um Sonderzuweisungen für den Bezirk zur Deckung der Aufwendungen nachgesucht werden die endliche Neuregelung des Landesfinanzausgleichs mit Wirkung ab 1. April 1930 verlangt werden. Die Bezirksverbandsleitung wurde ermächtigt, für die Zwischenzeit kurzfristige Darlehen zur Beschaffung der erforderlichen Mittel aufzunehmen. Winterwirtschafsbefüssen sollen wie im vorigen Jahre bewilligt werden.

### Bewegte Landtagsitzung

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtagsitzung am Dienstag nahm das Haus davon Kenntnis, daß die Regierung die zweite Beratung der Vorlage über die Notverordnungen abgelehnt habe, die Beratung solle an einem anderen Tag stattfinden. Innenminister Richter wandte sich gegen die in der Geschäftsordnungsdebatte erhobenen Anträge des Abg. Dr. Wallner (Volksp.), der erklärte, daß die Regierung durch die Ablehnung der Beratung die Notverordnungen inhibiere. Der Minister führte aus, daß die Regierung durchaus den Willen der Mehrheit des Landtages respektiere, es sei aber ihr Recht, mit allen Mitteln sich für die Verabschiedung der Notverordnungen einzusetzen.

Finanzminister Dr. Hedrich begründete den Gesetzentwurf über einen staatlichen Wirtschaftsstöck und betonte, daß keineswegs daran gedacht sei, mit diesem Gesetzentwurf eine Maßnahme zu treffen, die auf den Verlust einer planvollen Subventionierung der Wirtschaft aus Mitteln der öffentlichen Hand hinauslaufen würde. Bei richtiger Handhabung der Mittel des Stöckes könnte die sächsische Wirtschaft ruhen liegen und die mit Arbeiterentlassungen verbundenen Stilllegungen vermeiden.

Abg. Clippe (DBP) wies auf die von den sächsischen Handelskammern und die vom Verband Sächsischer Industrieller geäußerten Wünsche hin und bat, die Vorlage einem Ausschuss zu überweisen. Abg. Eckardt (DBP) äußerte gleichfalls Bedenken seiner Fraktion und ging auf die Subventionspolitik der Gemeinden ein. Abg. Renner (Kom.) lehnte die Vorlage ab, während Abg. Dr. Käßner (Staatsp.) die gewissenhafte Durchprüfung dieser Angelegenheit in einem Ausschuss wünschte. Abg. Siegmund (Soz.) lehnte die Vorlage als nicht geeignet, sächsische Notstände zu beheben, ab. Abg. Dr. Wilhelm (Bsp.) führte aus, daß, wenn wirksam ge- sungen werden sollte, weit größere Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten. Abg. Dr. Wallner (Volksp.) wünschte einen anderen Plan für die Verwendung des Wirtschaftsstöckes. — Die Nationalsozialisten kamen in der Debatte nicht zu Wort. Die Vorlage wurde dem Rechtsausschuss überwiesen.

Als zweiter Punkt auf der Tagesordnung stand der von dem Sozialdemokraten Geiser begründete Antrag, der verlangt, daß vor Weihnachten nur ein Sonntag für den Badenverkehr freigegeben wird und daß Genehmigungen zum Offenhalten der Bäder nach 7 Uhr abends nicht mehr erteilt werden sollten. Ein kommunistischer Zusatzantrag wünscht, daß vor Weihnachten überhaupt kein Sonntag zum Verkauf freigegeben und auch keine Verlängerung der Verkaufszeit genehmigt werden soll. Finanzminister Dr. Hedrich machte gegen diese Anträge Bedenken rechtlicher Natur geltend. Die Durchführung dieses Antrages würde mit den rechtsgesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang stehen und eine einseitige Verkürzung der Verkaufszeiten in Sachen würde eine empfindliche Schädigung des sächsischen Geschäftslebens gegenüber den benachbarten Reichsgebieten bedeuten. In der Aussprache bekämpfte Abg. Dr. Käßner (Staatsp.) beide Anträge mit der Begründung, daß jeder Ausfall im Badegeschäft auch einen Lohnausfall in der Industrie nach sich ziehe, außerdem dürfe auch die Konkurrenz der Tschechoslowakei nicht übersehen werden. Für die Deutschnationalen trug Abg. Tögel grundsätzliche Bedenken vor, wie von dem völksparteilichen Abg. Schmidt unterstützt wurden. Abg. Schreiber (Nati.) erklärte, daß keine Partei die Beschränkung der Verkaufstage vor Weihnachten ablehne, aber den zweiten Teil des Antrages unterstützen wolle. Als der Sozialdemokrat Geiser das Schlusswort halten wollte und sich dabei in Angriffs gegen die Nationalsozialisten erging, veranlaßte dies die nationalsozialistischen Abgeordneten und zahlreiche andere Abgeordnete um die Rednertribüne. Als Geiser weiter sprach, erhob sich ein minutenlanges Lärm, der Redner konnte sich nicht mehr verständlich machen. Erst nach längerer Zeit trat Ruhe ein. — In der Abstimmung wurde der erste Teil gegen Kommunisten und Sozial-



#### Rettelburg unter Wasser.

Die Siedlung Rettelburg bei Bergedorf, unweit von Hamburg, ist vollkommen vom Hochwasser überschwemmt worden. An einer Kanalbauweise ist der Deich in einer Länge von 20 Metern eingestürzt, und dann strömte das Wasser unaufhörlich in den Ort und überschwemmte Straßen und Plätze.

U. B. z. eine überschwemmte Straße in Rettelburg.

demokraten abgelehnt, dagegen der zweite Teil, der den 1-Uhr-Badenverkehr auch vor Weihnachten verlangt, mit der Stimme der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen.

Das Haus trat dann in die erste Beratung der Vorlage wegen Uebernahme von Aktien der A.-G. Sächsische Werke durch die Gemeinden und Gemeindeverbände ein. Finanzminister Dr. Hedrich erklärte in seiner Begründung, daß die Bestrebungen, die Elektrizitätswerke auch der Gemeinden und damit deren Versorgungsgebiete in die A.-G. Sächsische Werke aufzunehmen, schon seit langem beständen und lägen im Sinne der auf eine einheitliche Versorgung des ganzen Landes mit elektrischer Energie gerichteten Politik. Der Minister bat um Annahme der Vorlage. Abg. Clippe (DBP) trat für die Vorlage ein, Abg. Dr. Eckardt (DBP) bat um Ueberweisung an den Ausschuss, Abg. Bresschneider (Soz.) stimmte der Vorlage zu. Die Abg. Jekel (Soz.), Mählig (Kom.) und Dr. Troll (Landt.) wünschten Änderungen der Vorlage, die dem Haushaltsausschuss überwiesen wurde.

Sehr erregt gestaltete sich die Aussprache über die von den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten eingebrachten Anträge auf Aufhebung der Verbote für Versammlungen und Umzüge in Leipzig und Zwitau. Abg. Ciesmann (Soz.) machte die Reichsparteien für die Unruhen verantwortlich, die zu den Verböten geführt hätten. Der jetzt einsetzende Lärm nahm derartige Formen an, daß Präsident Wedel eine Reihe von Ordnungsrufen ausstellen mußte. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, sprach Abg. Bennede (Nati.) die Gründe der Regierung zu den Verböten an. Innenminister Richter gab eine längere Erklärung ab, in der er sich für die Verböte voll verantwortlich erklärte. Sie seien notwendig, damit sich nicht wieder die Vorgänge wiederholen könnten, wie sie zu Ostern in Leipzig stattfanden.

Abg. Meyer (Nati.) konnte seine Rede zunächst nicht beginnen, da aus den Reihen der Nationalsozialisten „Geräusche“ gerufen wurde. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jekel, der damit gemeint war, sprach wütend auf und wollte sich auf die Nationalsozialisten stürzen. Sämtliche Abgeordnete versammelten sich schließlich um die Rednertribüne, es entstand ein ungeheurer Lärm, der sich noch verstärkte, als Abg. Meyer sich in heftigen Worten gegen die Sozialdemokraten wandte. Präsident Wedel konnte sich nicht verständlich machen. Erst langam trat Ruhe ein. Als sich die Abgeordneten wieder auf ihre Plätze begeben hatten, warf der Kommunist Renner der Regierung die Unterstützung des Faschismus vor. — Die Anträge gingen dem Rechtsausschuss zu. Nächste Sitzung am Donnerstag, dem 27. November, 13 Uhr.

### Der neue Staatshaushaltsplan

Das Sächsische Gesamtministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über den Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 sowie die Entwürfe des ordentlichen und des außerordentlichen Staatshaushaltsplanes für dasselbe Jahr genehmigt. Der Ueberblicklichkeit wegen ist der Entwurf unverändert aufgestellt worden. Die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts belaufen sich mit je 416,2 Millionen Reichsmark. Gegenüber dem Etat von 1929 ergibt sich eine Einsparung von über 19 Millionen Reichsmark und gegenüber dem Etatentwurf für 1930 eine Einsparung von über 4 Millionen Reichsmark.

### Sachsens Vertreter im Reichsbahn-Verwaltungsrat

Nach der am Dienstag erfolgten Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Streit um die Länderseite im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn muß jetzt auch die sächsische Regierung einen Vertreter ernennen. Wie es heißt, kommt dafür in erster Linie Ministerialdirektor Dr. Klien im Wirtschaftsministerium in Frage.

### Untersuchung des Alsdorfer Unglücks

Alsdorf, 25. November.

Der Unfallsauschuss der Gruben sicherheitskommission auf der Grube Anna II in Alsdorf ist erneut zusammengesetreten. Er nahm zunächst eine neue Besichtigung der Halben, der Kläranlagen und der Umgebung des Schachtes vor, um in eine erste Prüfung der in den letzten Tagen in der Presse aufgeworfenen Frage eines Eindringens von benzolhaltigen Gasen in die oberen Teile des Eduardschachtes einzutreten. Es wurden zu diesem Zweck an verschiedenen Stellen von den Schmutzwässern sowie von den durch die Bergarbeiten filtrierten und gefärbten Wässern Proben genommen, deren sofortige chemische Untersuchung veranlaßt wurde. Bei den eingehenden Beratungen konnte der Explosionsherd bisher noch nicht festgestellt werden; da unter dem Bruch der östlichen Abstützedeckel 360-Meter-Sohle bisher erst ein Teil des Kohlenzuges freigelegt werden konnte, vor dem die noch fehlende Benzolkomolotie voraussichtlich noch stehen wird, konnte natürlich über den Zustand dieser Lokomotive noch nichts ermittelt werden. Die weiteren Aufräumungsarbeiten untertage sind von allen Seiten im Gange. Auch die Aufräumungsarbeiten ober Tage werden unter der Aufsicht der Bergbehörde weiterbetrieben, sind jedoch noch nicht so weit fortgeschritten, daß eine definitive Klärung der Frage möglich ist, ob der Explosionsherd über- oder untertage zu suchen ist.



Franco aus dem Gefängnis geflohen. Der spanische Ozeanflieger Major Franco ist aus dem Madrider Gefängnis in Madrid ausgebrochen. U. B. a. Major Nello Franco.

27. November

Sonnenaufgang 7.35 Sonnenuntergang 15.50  
Mondaufgang 13.08 Monduntergang 22.39

1701: Der Astronom Anders Celsius in Upsala geb (gest. 1744).

## Turnen und Sport

Für die deutsche „Tour de France“-Mannschaft wurden bis zur Thierbach und Siegel genannt. Schön, der Steher werden will, wird kaum starten, auf Stüpel soll auch noch unbekanntem Gründen verzichtet werden. In Frage kommen für eine Beteiligung weiter noch Koch-Frankfurt, Mehe-Dortmund und Geiger-Schweinfurt.

Die Deutschland-Rundfahrt hat bis jetzt folgende Teilnehmer aufzuweisen: Buso-Berlin, Geiger-Schweinfurt, Dumm-Köln, Thierbach-Dresden und Mehe-Dortmund. Beide Male wird Martin Schmidt Managerdienste leisten.

Rausch-Hürigen, die Berliner Sechstagesieger, wurden für das 16. Brüsseler Sechstagerennen verpflichtet. van Kempen-Buchenhagen waren die Sieger des vorjährigen Rennens in Brüssel.

Alle deutschen Wintersportplätze melden Tauwetter. Der Regen wusch die allerdinge noch ziemlich geringen Schneedecken weg. Im Riesengebirge hat es erneut geschneit, und der Kamm ist wieder schneebedeckt.

## Volkswirtschaft

Tierarznei und Preisentwertung

Zur Zeit schweben Beratungen über eine Änderung der Tierarznei und über eine Umänderung der Rinder- und Jungviehversicherung. Die Vor schläge auf Umänderung der Tierarznei und Neuschaffung einer besonderen Klasse für Jungvieh (Fresser) bedeuten aber nach Ansicht des Viehhandels eine erhebliche Neubelastung, die sich außerordentlich unheilvoll auf Landwirtschaft und Viehhandel und schließlich auch auf den Konsumenten auswirken dürfte. Wenn die in Ermüdung stehenden Vorschläge zur Einführung gelangen, dürfte sich nach Berechnungen des erwähnten Viehhandels eine Frucht-Neubelastung der Wirtschaft um etwa 2,7 Millionen Mark ergeben, die in kräftigstem Gegenstoß zu den Bestrebungen der Senkung aller Preise und Tarife steht. Man wird erwarten dürfen, daß die Regierung sich solchen Plänen im Interesse der Durchführung ihrer Verbilligungsbestrebungen mit allen Mitteln widersetzt.

Etwa 4 1/2 Milliarden Umsatz im deutschen Viehhandel.

Der Bund der Viehhändler Deutschlands gibt anfänglich seiner in Berlin stattfindenden Generaterversammlung seinen Geschäftsbericht bekannt, in welchem u. a. festgesetzt wird, daß sich die wirt-

schaftliche Situation im Viehhandel in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftskrise und insbesondere der Notlage der Landwirtschaft im vergangenen Jahre äußerst verschärft hat. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß der Wert der deutschen Viehproduktionen auf über 9 Milliarden Mark zu schätzen ist, und daß die vom Viehhandel jährlich getätigten Umsätze sich schätzungsweise auf 4 bis 5 Milliarden Mark belaufen dürften. Diese Zahlen zeigen die ungeheure Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft und des Viehhandels als Berufsstand.

## Berliner Effektenbörse

Die Börse legte am Dienstag in wesentlich ruhigerer Stimmung ein, da größere Verkaufsaufträge zu den ersten Kursen schickten und auch der günstige Reichsbankausweis anregte. Ein Anstieg von Werten war um 1 bis 1 1/2 Punkte gegenüber der Schlusskurve des Vortages erfolgt. Gegen Ende der zweiten Börsensunde war die Stimmung wieder recht freundlich. Satz der Kurse erreichten vorübergehend einen Kurs von 237 (plus 5) und gingen dann wieder auf 234 zurück. Westereisen erzielte dagegen nur einen Kurs von 162 1/2 (plus 1 1/2). Am Montanmarkt erfolgten ebenfalls Deduktionen; Hoch konnten mit 68 1/2 (plus 2 1/2) und Röhren-Rouffien mit 75 1/2 (plus 2) beachtenswerter anziehen. Am Schiffahrtsmarkt betragen die Erholungen 1 1/2 bis 1 3/4 Punkte.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3,50 bis 5,50 % weniger verändert. Monatsgeld 6 bis 7,50 %, doch scheint hier die Nachfrage zuzunehmen. Bankgirierte Warenwechsel etwa 5,37 %.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,1895 und der englische Pfund mit 20,342 gehandelt.

## Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse lagen am Dienstag die Eröffnungsnotierungen für Weizen um ca. 4 Rm. und für Roggen um ca. 2 Rm. niedriger. Eine leichte Befestigung konnte sich nur für Weizen durchsetzen. Am Getreidemarkt hat sich das Angebot für Roggen vermehrt. Die Tendenz war schwächer. Das Mehlgeschäft war schleppend, so daß sich hier Abschwächungen um etwa 3 Rm. ergaben. Hafer war reichlich angeboten. Für Gerste zeigte sich etwas größeres Interesse.

### Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	250-251	Roggenkleie fr. Bln.	8,25- 8,7
Roggen do.	147-149	Raps	—
Braugerste do.	192-214	Leinöl	—
Futter- u. Indust.	—	Hilfsstoffe	25,00-31,0
Gerste do.	173-180	R. Speiseerbsen	—
Hafer do.	133-147	Futtererbsen	19,00-21,0
Mais loco Berlin	—	Beladungen	—
Waggr. Hbg.	—	Widerbohlen	17,00-18,0
Weizenmehl p. 100	—	Widen	17,00-20,0
Kilo fr. Bln. dr.	—	Eupinen, blaue	—
inkl. Saft (feinst)	—	Eupinen, gelbe	—
Markte ab. Not.	29,00-37,25	Serradello, neu	8,50- 9,5
Roggenmehl p. 100	—	Kapseln, 33%	14,90-15,2
Kilo fr. Bln. dr.	—	Leintuchen, 37%	5,40- 5,8
inkl. Saft	23,50-26,75	Trockenschmelz	13,30-13,9
Weizenkleie fr. Bln.	8,50- 9,00	Soyaschrot, 45%	—
Weizenk. Melasse	—	Kartoffelstoden	—

# Arne Keil und seine Lie

URNEBER-LECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA

27. Fortsetzung.

„Ich war vereinfacht, Sie, und hatte Zeit. Ich suchte und fand! Und was ich fand, das hielt ich fest. Sie, be-  
sitze ich und kann verdrängen.“

„Sie sah ihren Vater an. Dann nickte sie. Wollte sprechen  
Schweig.“

„Sprich nur, Sie.“ sagte Arne und nahm seine Arme vor  
ihrer Schulter.

„Darf ich in dieser Nacht wohl eine Frage an dich stellen?“  
„Bitte, frage.“

„War all' dein Tun in deinem Leben — ich meine, in den  
letzten Jahren deines Lebens — so, daß du Behaltenswerte  
darin finden konntest?“

Arne blickte in weite Fernen. Ein tiefes Schweigen war  
um beide. Endlich fragte er:

„Kennst du die Fabel von Christus und dem toten Hunde?“  
„Nein, Vater.“

„Christus fand auf seinem Wege einen toten Hund. Der  
war schon in Verwesung übergegangen. Die Jünger um  
die, die um ihn waren, entsetzten sich ob des entstellten An-  
davors, doch Christus sprach: „D, seht, welch schöne Fäbnel!“  
— Sieh, Sie, so ist nichts so häßlich, daß nicht etwas Schöne:  
an ihm wär, wie nichts so schlecht ist, daß sich etwas Gute:  
wenigstens nicht finden ließe. Deshalb antwortete ich: Ja  
Ich fand in allem etwas was mich — reicher machte.“

„Du beneidenswerter Mann.“

„Jetzt bin ich gewiß beneidenswert. Ich trage Gott um  
dich im Herzen und seh' das Leben und die Welt mit meiner  
eigenen Augen.“

Arne löste die Riemen und nahm seinen Rucksack ab.  
„Schau dich satt,“ sagte er. „Zu deinen Füßen liegt der  
Wächter Tyras. Ich will in der Hütte Licht machen und  
sorgen, daß sie deiner wert ist.“

Er ließ Sie allein und trat in die Hütte.

Eine Hütte, wie sie sich Vereine und Klubs in den Bergen  
errichten, war sie nicht, sie war mehr ein Heustall mit an  
grenzendem Unterkunftsraum. Nur eine Holzpritsche stand  
darin und ein Tisch davor. Der Stadel selbst war leer bis  
auf einen Arm voll Heu, der in der Ecke lag.

Arne untersuchte das Heu. „Prachtvoll, dieses Lager,  
sagte er. „Mancher hat's nicht!“

Er ging in den Nebenraum, entledigt i. seines Ruck-  
sacks und entleerte ihn. Er stäubte Tisch und Pritsche ab  
säuberte die Wände vom Spinnweb, verjagte einen Inse-  
kt in der Ecke fauchte, breitete ein weißes Laten über die  
Tischplatte, stellte zwei Teller darauf, legte zwei Besten  
dazu, arrangierte kunstgerecht die mitgebrachten Delikatessen  
steckte ins Blumensträußchen in eine vorgefundene Blechbüchse  
die er mit Papier umwandelt und stellte ihn mitten unter  
alle die Herrlichkeiten, mit denen er sich in München schon  
versehen hatte, bereitete auf der Holzpritsche aus Decken ein  
weiches Lager, das vor die Tür, band Tyras am Pfosten  
fest und führte Sie zur festlich gedeckten Tafel.

„Ist das nicht fürstlich, was in dieser Bretterbude au-  
dich wartet?“

„Das hält' ich mir nicht träumen lassen. Du weißt aus  
an der Einlamkeit zu leben. Da glaube ich dich astetisch ein-  
fach.“

„Wenn es sein muß, Sie, genügt mir ein Stückchen Brot  
Aber muß es denn sein?“

„Nein, nein! Wie du's gemacht hast, ist es gut.“

„Wenn dir's gefällt, so freut es mich. Komm', laß dir's  
schmecken.“ Blaudent oben beide.

„Wie fragte pläplich:  
„Was steht da immer nach dem Fenster, Vater?“  
„Ich sehe nach dem Mond.“  
„Warum?“  
„Wie lange er sein Licht noch spendet.“  
„Brauchst du das?“  
„Ja.“  
„Wozu?“  
„Du wirst doch schlafen wollen,“ fragte Arne. „In der  
denn macht sich das nicht gut. Ich könnte mir denken, daß  
ich da auf einige Zeit überflüssig wär.“  
Sie wurde rot und Arne fuhr fort: „Ich kann währenddem  
noch allerlei Wichtiges verrichten.“  
„Wie beispielsweise — — —“  
„Wasser holen, Alpenrosen und Enzian pflücken — — —“  
Da fiel ihm Sie ins Wort: „Nein, das nicht! Das nicht!  
Du hast im Walde mir die Angst genommen, jetzt gibst du  
sie mir wieder.“  
„Vor was denn Angst, Sie?“  
„Ich denk' an Reflex entsetztes Gesicht und ihr: Ja, wissen  
denn wo Alpenrosen wachsen? Das hör' ich, als ob sie  
eben spräche,“ und ihm die Hand streichelnd, bat sie: „Bleib  
bei mir, Vater, mir ist so bang.“  
„Du bist erregt durch die Anstrengung des Tages um  
Reflex's dummes Geschwätz. Wo ich dich gestern erst ge-  
funden, glaubst du, daß ich dich heute schon verlieren will?“  
„Wer sich in Gefahr begibt — — —“  
„Das tu' ich nicht! Ganz gewißlich nicht. Du brauchst die  
nicht zu bangen. Ich bin nicht lange weg, Sie, ganz in der  
Nähe blühen Alpenrosen. Ich kenn' hier jeden Weg um  
Steg.“  
„Wie lange bleibst du fort?“  
„Keine halbe Stunde, Sie.“  
„Kann ich nicht mit dir gehen?“  
„Nein, Sie, das kannst du nicht.“  
„So ist es doch gefährlich!“  
„Aber nicht doch, Sie. Ich geh' nur schneller, wenn ich  
allein gehe und möchte so gern recht bald wieder bei dir  
sein.“  
„Nun denn, so füge ich mich und warte bis du wieder  
kommst.“  
„Du bist doch müde, Sie.“  
„So lange du fern bist, bin ich es nicht.“  
„So ruh' doch wenigstens, wenn du schon nicht schlafen  
wilst. Brauchst dich wirklich nicht zu ängstigen! Hierher  
kommt kaum bei Tage jemand, geschweige nachts. Ich las  
dir aber trotzdem zur Beruhigung auch noch den Resolvo  
auf den Tisch, zudem wachst Tyras draußen. Vor Gefahr  
bist du sicher.“  
„Ja, ich! — Und du?“  
„Ich bin es auch. Deine Liebe trägt mich, Gott beschützt  
mich.“  
„Eine halbe Stunde — — —“  
„Ja, Sie, so lange brauch' ich kaum.“  
„Und wo ruhst du, wenn du wiederkommst?“  
„Dort, nebenan hab' ich mir mein Lager bereitet. Wen-  
— im Heu!“  
„Dann geh', Vater, wenn du durchaus gehen willst. Die  
halbe Stunde Alleinsein werd' ich tragen. Behüt' dich Gott.“  
„Behüt' dich Gott, Sie. Verlösch' das Licht. Vom Dunkel  
kann ich ins Helle seh'n, nicht umgekehrt, drum wachst sich  
besser im Finstern.“  
Das Licht verlöschte und Arne ging.  
„Tor, der ich war,“ dachte er draußen.  
Er ärgerte sich der Unwahrheit, die er aus Verorgnns ge-  
sagt hatte. In einer halben Stunde konnte er nicht zurück-  
sein, zwei ganze brauchte er mindestens. War er wahr ge-  
wesen, Sie hätte auch die zwei Stunden auf sich genommen.  
Er durfte aber nicht wahr sein, denn noch zwei Stunden  
Wachsein konnte er ihr, die heute schon so große und unge-  
wohnte Anstrengungen überstanden hatte, nicht zumuten. Er



Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 27. November:  
Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Die ergebirgischen Mund-  
arten; 14.15 Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waldes;  
14.30 Geschichten und Liebeskunde für die Jugend; 16.00 Men-  
schen, denen man unterwegs begegnet; 16.30 Konzert; 18.00  
Aberglaube im Leben der Hausfrau; 18.20 Steuerrundfunk; 18.35  
Spanisch; 19.00 Die sozialhygienische Schulung der Ärzte; 19.30  
Tanzmusik; 20.30 Danziger Abend; 22.00 Zeitangabe, Wetter-  
vorhersage, Pressebericht und Sportfunk; Kunstfilme.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.  
— 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Alte Mel-  
ker (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Vom Waldenburger Re-  
vier zur Helmut Wallenstein“. — 15.40: „Die Welt des Blinden“. —  
16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Prisca-  
Quartett. — 17.30: Jugendstunde. „Großartlerfang“. — 17.50:  
„Aufseher der Gesellschaft“. — 18.10: „Das Arbeitslosenpro-  
blem“. „Arbeitslohn, Rationalisierung und Arbeitslosigkeit“. —  
18.40: Peter Scheer erzählt Anekdoten. — 19.00: Aus der Aula der  
Augusta-Schule in Brandenburg a. d. Havel: Chorgesänge. —  
19.20: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.25: „Erich Kästner  
mit Musik“. — 20.00: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik.  
Kapelle Emil Rooß. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. —  
21.10: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.30: Zeit-  
angabe usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Eden: Tanz-  
musik (Kapelle Witja Kitzsch).

Königsmusterhausen.

6.25: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. —  
7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.00:  
Schulfunk. Von allerlei Staaten im Tierreich. — 10.30: Neueste  
Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Berufs-  
Landgemeinden. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wet-  
terbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-  
konzert. — 15.00: Jugendstunde. Reisen und Abenteuer. — 15.30:  
Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Berühmte  
Sängerinnen. — 16.00: Pädagogischer Funk. Schule und Laien-  
spiel. Der Verwandlungswille des Kindes. — 16.30: Uebertragung  
des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Farbe und Pinzel im  
Gebrauch des Kaufmanns. — 18.00: Bücherstunde. — 18.25: Hoch-  
schulfunk. Goethes Faust. — 19.00: Aus der Praxis des Arbeits-  
rechts. — 19.30: Stunde des Landwirts. Deutsche Edelweizerzucht.  
— 19.50: Eine Vorshow auf des Dezemberprogramm der Deutschen  
Welle. — Anschließend: Wetterbericht. — 20.00: Aus dem Hotel  
Adlon: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Rooß. — 20.30: Aus  
Danzig: „Ein Abend in einer alten Stadt“. — Anschließend: Ber-  
liner Programm.

blieb ihm nur der eine Weg, Sie zu beruhigen und in Schla-  
ge zu wiegen, indem er nach einer halben Stunde wiederum  
sich niederlegte, um dann, wenn sie entschummert, den Gang  
nach der Benediktenwand anzutreten  
Dort nur gab es Alpenrosen  
Hinter der Hütte legte sich Arne nieder die Uhr in der  
Hand, blickte in die Sterne und träumte von blauem Enzian  
in blondem Haar. — — —

Nach zwanzig Minuten schon rief Arne Tyras an, damit  
Sie ihn kommen höre.

Er trat in die Hütte.

„Gott sei es gedankt,“ sagte Sie aus tiefstem Herzen.  
„Es war nichts, Sie, die Stelle, die ich suche, liegt noch  
im Schatten. Ich muß also später gehen oder morgen früh  
So leg' ich mich jetzt nieder und wünsch' dir eine gute Nacht.“  
„Ja, schlaf, und laß die Rosen heute, sie blühen morgen  
immer noch.“  
„Schlaf süß.“  
„Gute Nacht.“  
In wenig Minuten schon lag Sie in tiefem Schlaf.  
Jetzt konnte Arne gehen.

10.

Ueber die Wiege schritt Arne, barhäuptig und angetan mit  
Hose und Hemd. Tacke und Hut hatte er an der hinteren  
Band der Hütte aufgehängt.

Er schritt scharf aus und war in wenigen Minuten in  
Walde verschwunden.

Quer und geradegu, das war seine Passion. Im Wandern  
und Klettern hatte er Übung, ihm machte es nichts, sechs-  
Stunden unterwegs zu sein. Im Steigen ließ er selbst Ein-  
heimische zurück. Alles ging im Takt: Schritt und Atem  
Furcht vor Hindernissen konnte er auch nicht und Kraft, sie  
zu überwinden, besaß sein jähher Körper genug — so kam er  
schnell vorwärts und war in kaum einer halben Stunde in  
Bengental.

Es war gleich Mitternacht. Auf der hinteren Bengental  
alm brannte noch Licht. Da wohnten liebe Menschen. Welp-  
ler wie sie Defregger malte und wie sie Arne liebte. Wen  
sahen, die wie Eichen sind, knorrig und hart.

Der Bengentalbauer war der Eiden schönste. Wie ihn, sie  
stellte sich Arne den Götten Hildebrand in Dah'n's Kampf um  
Rom vor: Zwei Meter groß, mit einer Brust wie ein Baum  
mit einer Adernase, Falkenaugen und einem Bart, wie ihn  
Georg von Meiningen trug, wallend und weiß.

Sie sind ein besonderer Menschenschlag, die Oberbayern  
als ob sie den Tannen und Bergen nachwachsen wollten!  
„Fünf Minuten könnte ich verweilen,“ dachte Arne. „Di  
ich antklopfe?“

Wenn sein Verstand auch „nein“ geantwortet hätte, sein  
Herz hätte doch „ja“ gesagt und wann wohl steigt der Ven-  
stand über das Herz?  
Arne klopfte.

„Wer da?“ fragte eine Frauenstimme.  
„Nacht schon auf,“ gab Arne zurück, „ein Freund ist da  
hab' keine Zeit, muß weiter und will euch nur begrüßen.“  
„Drinnen ein Schrei, wie verhaltener Jubel.  
„Jessas, die Stimm!“  
Die Tür flog auf und auf der Schwelle stand Kathrein, die  
schlanke, große, blonde, schöne Kathrein, bei der Arne noch  
im Herbst vergangenen Jahres Bergessen gefucht hätte, wenn  
sie ihm auch nur mit einem Quäntchen Vertrauen wenige  
begegnet wär, als sie es tat.

„Mit Ihna gange: i so't wobie, am Tag un' auf d' Nacht  
un' mo's himm'd'n. Es san a guater Mensch un' ham'n i  
laubre Guckerln! Vertraun' loa ma Ihna — un' dös i  
alleweil dös best!“

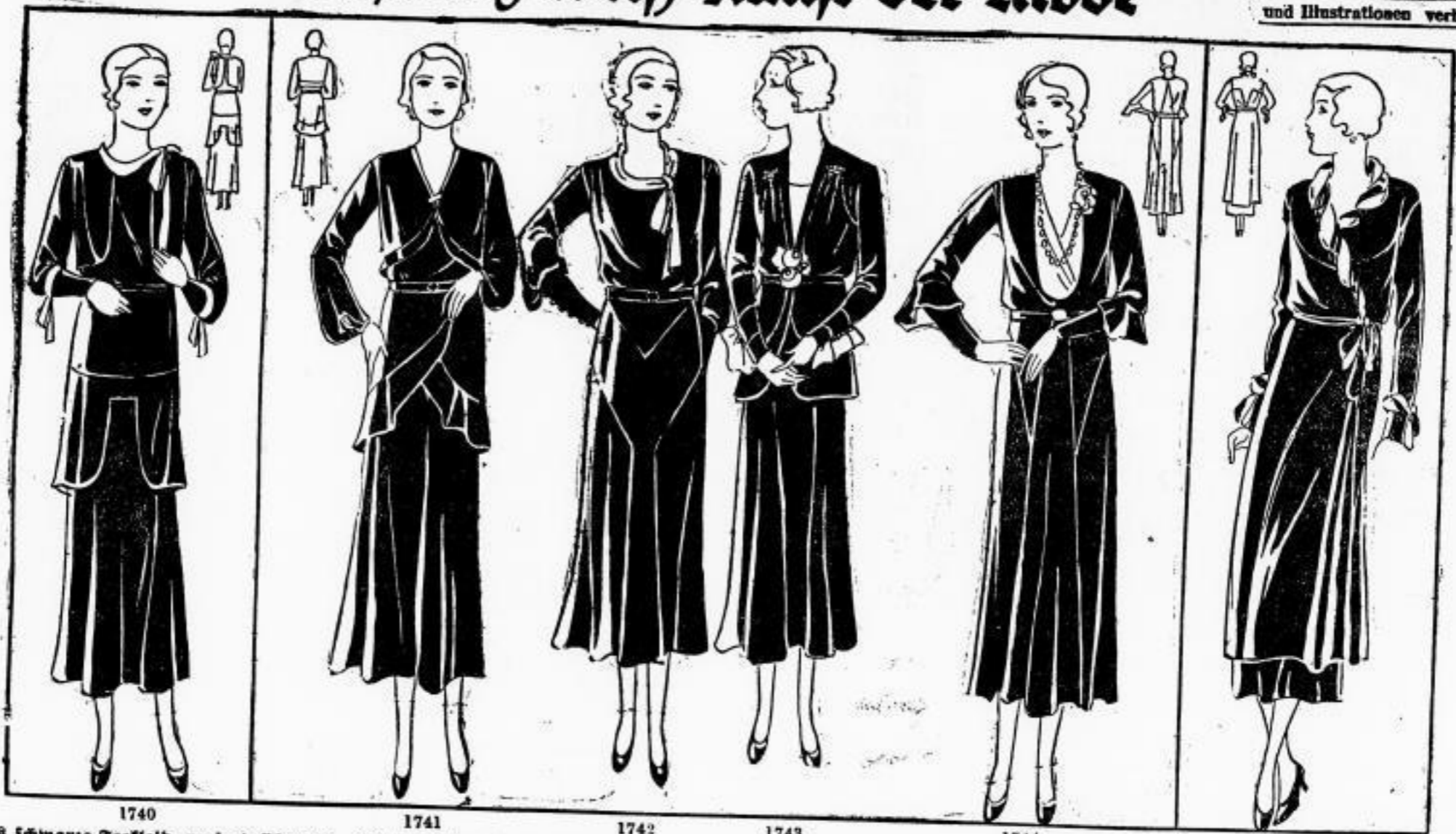
(Fortsetzung folgt.)

Witzkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

# „Die Mode vom Tage“

## Schwarz-weiß-Kunst der Mode

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Das schwarze Zeckkleid regiert überall. Schwere stumpfe Kreppstoffe, ganz leicht fallende Wollstoffe und Samt bilden das Material für die immer auf Linie gestellte, auf die Wirkung der Silhouette bedachte, sehr damenhaften Kleider. Eingefachte Glodenteile, aus Passeneffekten sich entwickelnde Gloden, Verschiedenartige der Taillen, durch Bolero-, Jäckchen- und Westenteilungen noch unterstrichen wird. Auch die Ärmel bringen durch die Schritte und die umrahmungen verwendet, die bald aus echten Spitzen, bald aus zierlich geschlungenen Turbanwindungen, graziosen Georgetteschleifen oder sogar aus Hermeleinfassung bestehen. Ihnen dankt es das moderne Zeckkleid von 1930, daß man mit Recht von einer „Schwarz-weiß-Kunst“ der Mode sprechen kann.

Hans, der Weltumsegler, den es vor Jahren hinausloste, fremder Länder Zauber und unerforschte Wunder zu ergründen, lehrt heim. Es ist nicht ganz leicht für ihn, sich in Europas übermächtige Kultur und Höflichkeit wieder einzupassen. Aber man nimmt ihm nichts übel, er kommt ja von draußen. Von den „Wilden“, wie immer wieder betont wird, obgleich das mit der geographischen Route seiner Reise eigentlich nicht so ganz übereinstimmt. Er ist die Attraktion sämtlicher Gesellschaften, Empfänge und Tees. Und all die lieben, vielen Verwandten, die sich sonst aus dem „verrückten Duh“ nicht viel machen, setzen ihren Ehrgeiz darin, den Weltentummler ihren Gästen als Weltwunder vorzuführen. Mit Humor findet er sich auch in diese Situation wie in jede. Nur als er zum erstenmal schon in Hamburg bei Kusine Lotti zum Tee gebeten war, hat er einen Moment die Fassung verloren, als die nette, hübschere Hamburgerin Deern im schwarzen Kleid und Häubchen ihn der gespannt aufhorchenden Freundinnenchar von Lotti meldete. Mein Gott, was jemand gebeten aus der Familie? Und er hat keine Ahnung? Da er nein, dann würden doch nicht auch all die Fremden der schwarze Kleider, notdürftig manchmal auch ein weißes Kräftchen aufgefellt. Selbst die jüngsten Frauen tragen Schwarz, also doch eine Trauerveranstaltung? Er muß schnell die Blöße des Hauses fragen. Ihr silberhelles Vachin belehrt ihn. „Na ja, du kommst ja auch von den Boten! Man trägt doch jetzt zum Tee nichts anderes als Schwarz.“ „Na ja“, sagt er, und bleibt einen Moment sinnend stehen. Der Gedanke an die gemächliche Kaffeestunde bei der Großmutter taucht auf, wenn sie an hohen Festtagen die Familie am großen runden Tisch um sich versammelte. Er kann sich auf die alte Dame mit dem gewöhnlichen weißen Scheitel gar nicht anders entsinnen, als in Verbindung mit dem schwarzseidenen Staatskleid, das die vorlauten Jungens immer das „Krausfeldene“ nannten, weil die starre Seide so schön knisterte, wenn Großmama einen der Enten liebevoll ans Herz drückte. Aber nun jetzt all diese hübschen jungen Frauen in Schwarz? — Er überlegt weiter; gewiß, in allen romanischen Ländern ist Schwarz ja von jeher Ausdruck des Festlichen gewesen. Die Italienerin, die Sidstrangsin, die Spanierin sieht man kaum anders. Aber dort unten ist ja die Farbenfreudigkeit, das sippige Grün und Blühen in der Natur mit den tiefen, kalten Tönen gewissermaßen ein Ausgleich. Doch hier, im rauhen, kalten Norden? (draußen ist so ein richtiges Hamburger Nebelwetter, daß man die Älter kaum sehen kann — das gibt schon eine trübe Stimmung!)

Unbewußt hat er sich auf die hübsch angezogenen vielen jungen Frauen gefreut, die Kusine Lotti immer um sich zu versammeln weiß. Und nun sehen sie alle so ernst und feierlich aus, oder doch nicht? Nein, er muß sogar gestehen, daß das pilante Köpfchen der kleinen blonden Frau drüben sich ganz entzückend von dem schwarzen Kleide abhebt. Und ja, Kusine Berla, die große, starknackige Freilein, die sieht ja heute mit einemmal so schlank aus! Und jetzt, wo er schon Einzelheiten aufnimmt, mit dem geschulten Auge des Forschers, dem nichts entgeht, da fängt er bereits an, sich innerlich mit der neuen Nachmittagsform der Frau, dem schwarzen Kleid, anzufreunden. Trotzdem muß er noch mal die schwarze Greta, deren Garbolden ebenfalls ihrem Vornamen Ehre machen, fragen: „Sag mal, ist das jetzt hier bei euch Mode? Trägt man nur noch Schwarz zum Tee? Wie ist schon gestern bei dem großen Abendempfang in der Geographischen Gesellschaft ausgefallen, daß man so gar keine farbigen Kleider mehr sieht. Gestalt waren wir Männer immer nur die schwarzen Raben und jetzt seid ihr auch.“ „Werde nicht ungalant, berühmter Weltumwandler-Wetter, wir sind euch immer noch hübsch, auch wenn wir in Schwarz erscheinen. Du wirst es heute überall finden, wo du hinkommst!“ „Ich bestimme zwar auch ein wunderhübsches weinrotes Nachmittagskleid, aber ein entzückendes Ruffischgrünes, aber wir trauen uns nicht es anzuziehen, weil man mit Farben direkt auffällt. Dir zu Ehren wollten wir eigentlich Mut beweisen, aber wir haben es dann doch lieber gelassen!“ „Also morgen kommt ihr in Farben, verstanden?“ „Zu Befehl, Herr Weltumwandler!“ Und am nächsten Tage muß er, der gewohnt ist, alles kritisch zu betrachten, sich eingestehen, daß dieses zuerst so überaus schöne Schwarz-Weiß in der Gesellschaft doch sehr hübsch, sehr schön und sehr vornehm wirkt. Nur das Angewohnte hat ihn zuerst verwirrt, seine Kritik beeinträchtigt. Heute sieht er auch schon, von Kusine Greta aufmerksam gemerkt, wie unendlich vielseitig die Mode der schwarzen Kleider eigentlich doch ist. Er macht sie sogar selbst auf diese Weltentummler in der alte Frauenverehrer geblieben, der Schönheit und Ehr zu beurteilen weiß. „Sieh mal an, da trägt man ja wieder Schöpfung! Hübsch sieht das aus, diese kleinen plüschigen Boleros, die so grazios die engen Hüftlinien abschließen. Das trug man früher schon mal.“ „Käuflich“, belehrt Greta, „alles Gute kehrt einmal wieder!“ Du siehst ja auch die Tunika, die lange Kasal ist wieder da, wir Frauen von heute haben eben Geschmack und nehmen all das von vergangenen Moden, was uns schön erscheint und migen

dann (da gerade dir zu Ehren der Goddell gerecht wird) einen Schuß von 1930 dazu und die entzückende Nachmittagsmode, wenigstens für meinen Geschmack ist fertig! Hast du jemals eine so auf Linie, so auf Wirkung der eleganten Silhouette gestellte Tracht gesehen? Jede Frau wirkt schlanker, schöner und damenhafter durch diese weichfallenden Gloden, diese raffinierten Schmittteilungen und Passeneffekte. Und dann die hübschen Halbturnierungen! Bitte dich einmal um: Tragen hier zwei Frauen ihr schwarzes Kleid gleich garniert?“ Sie folgt mit den Augen seinem Blick. „Gut, Tante Anbne und Tante Lissi sind beide an ihre echten Spitzenbestände gegangen. Großmutter's edle Tragen sind aus dem Vitrinenschlaf erweckt und kommen 1930 wieder zu den geahnten modischen Ehren. Aber die andern, sieh mal da drüben: Stegen nicht afrikanische Erinnerungen auf? Diese reizenden Turbanwindungen in Schwarz-Weiß um den Ausschnitt der langen Kasal? Ja, auch am Ärmel lehren sie wieder.“ „Na, die Ärmel scheinen ja bei euch auch neuerdings eine große Rolle zu spielen. Wenn man genauer hinsieht, entdeckt man unendlich verschiedene Formen der Ärmel. Aber am besten gefallen mir doch diese vielen, reizenden Halsgarnituren.“ „Nicht wahr, da sind wir groß im Erfinden. Hierliche Georgetteschleifen, fokette Plekettgarnituren, Westentläge, Schleifen und Enden aus Georgette, alles ist vertreten.“ Er hat längst begriffen, daß diese neue Mode, dieses schwarze Zeckkleid mit der graziosen weißen Garnitur sehr schwarz ist, sehr viel Reiz hat und vor allem ausgesprochen damenhaft wirkt. Und als die kleine Greta jetzt drängend sagt: „Komm, wir können hier nicht immerzu allein plaudern, die andern wollen auch etwas von dir haben, sonst denken sie, wir wollen uns am Ende noch verloben, und du weißt doch, daß ich überhaupt nicht heirate, sondern erst meinen Doktor mache“, da unterbricht er sie lachend: „Nur eine Frage noch schnell: Saag mal, ist diese Schwarz-weiße Mode eigentlich bei euch nur in Hamburg so stark vertreten?“ „Aber nein“, hat sie ganz ernsthaft verifiziert, „überall, in ganz Deutschland regiert heute das schwarze Kleid!“ Und er hat gesehen: in der Reichshauptstadt, in Sachsen, in Baden und Bayern, im Rheinland, in Schlesien und Ostpreußen, überall, wohin ihn die Vortragsreisen führten, immer wieder dasselbe Bild: Damen der Gesellschaft in Schwarz und Weiß, in schwerer Samt oder glänzender Seide, in Samt, in leichtem Wollstoff und Tuch! Er denkt nur noch spöttisch an seine erste Bemerkung von der Trauer-versammlung zurück! Auch ihn hat der Zauber der modischen Schwarz-weiß-Kunst im Jahre 1930 längst bezaubert, bezaubert und gefangen genommen.

**Unsere Modelle:** 1740, Gr. 44. Kleid aus Maßhöhe wird dem Mod ein rundgeschchnittener Bolant aufgearbeitet. Derselbe ist in der vorderen und hinteren Mitte ausgeholt. Auch das Bolerojäckchen, das der Bluse ausgefacht wird, zeigt in der vorderen und hinteren Mitte einen Zwischenraum und ist an den unteren Enden abgerundet. Ein weißer Bolant ist die schwarze Bluse, die den Halsausschnitt umgibt und festlich zur Schleppe geknotet wird sowie die Ärmelenden.

1741, Gr. 42. Neu ist die Garnitur an diesem Kleid. Ein volanter Streifen umgibt den Mod unter Hüfthöhe, greift in der vorderen Mitte übereinander und reicht mit der rechten zugespitzten Seite bis zum Gürtel. Eine ähnliche, jedoch nur ein Drittel breite Blende umgibt boleroartig die Bluse. Die vorderen, spitz zulaufenden Enden, zeigen eine

auffallende Linie und reichen bis zur Spitze des Halsausschnittes. Diese Blende wird nur an der oberen Kante festgenäht.

1742, Gr. 42. Der geraden Hüftenpasse wird die schmale Mod-Vorderbahn angehängt. Die Seitendünen sind glatt und werden der Passe untergeheftet. Weißer, weicher Georgettefragen.

1743, Gr. 44. An diesem Kleid wird der Blusenpasse die Ärmel angehängt. Die Blusenvorderteile mit angeschnittenen kurzen Schöß werden oben gezogen der Passe untergeheftet. Dem Schöß wird noch eine nach vorn geschnittene Blende angehängt. Glodentod.

1744, Gr. 46. Die Macht dieses Kleides eignet sich durch die Teilung im Rücken und vorne auch für stärkere

Damen. Den ovalen, ziemlich tiefen Ausschnitt fällt eine helle Weste. Mit heller Seide sind auch die Bolants, die den Ärmel in Ellenbogenhöhe garnieren, abgefärbt.

1745, Gr. 42. Die Blusenpasse, die vorne rund ist und im Rücken mit der angeschnittenen Spitze bis zur Hüfthöhe reicht, wird den Blusenteilen aufgeheftet. Ein enges Mod, das auch aus einem Futterrock mit angeschnittenem vorderem Teil bestehen kann, wird der Überrock ausgefacht. Vetterer läßt das Unterkleid ungefähr 10 cm hervorragen und wird mit einigen Falten ausgestattet. Neu ist die Garnitur, die den Halsausschnitt umgibt und am rechten Blusenvorderteil bis zum Gürtel reicht. Für diese Garnitur nimmt man einen schwarzen und einen weißen doppelten Georgettestreifen, dreht dieselben zu einer Rolle und näht sie dann dem Ausschnitt auf.

Verlags-Schnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.—Rn. Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Weltanschauung.